

**Interneteinführungen für Kinder –
Konzepte für die Stadtbibliothek
Hammelburg**

**Diplomarbeit
im Fach Kinder- und Jugendmedien
Studiengang Öffentliche Bibliotheken
der
Fachhochschule Stuttgart –
Hochschule der Medien**

Michaela Paul

Erstprüferin:

Prof. Susanne Krüger

Zweitprüferin:

Karin Wengerter

Bearbeitungszeitraum: 15. Juli 2002 bis 15. Oktober 2002

Stuttgart, Oktober 2002

Kurzfassung

Die vorliegende Arbeit stellt dar, wie für die Stadtbibliothek Hammelburg ein Konzept für eine Interneteinführung für Kinder entwickelt und umgesetzt wird.

Bei der Entwicklung werden allgemeingültige Aspekte berücksichtigt und Bezug zur Situation der Stadtbibliothek Hammelburg hergestellt. Dabei werden verschiedene Punkte betrachtet, die für die Umsetzung wichtig sind. Es werden verschiedene Modelle anderer Bibliotheken vorgestellt und in Bezug auf Hammelburg bewertet. Themen wie Kinder- und Jugendschutz im Internet, kindgerechte Webseiten wie auch technische und personelle Voraussetzungen, spielen hierbei eine Rolle.

Neben der Entwicklung des Konzepts wird auch die praktische Umsetzung in der Stadtbibliothek Hammelburg dargestellt und evaluiert.

Ziel ist es, ein leicht in die Praxis umsetzbares Konzept zu entwickeln, das den Anforderungen der Bibliothek und der Kinder gerecht wird.

Schlagwörter: *Internet; Kinder; Einführung; Bibliothek*

Abstract

The paper you have to hand depicts how a conception for an introduction in the internet for children is developed and translated into live for the City library of Hammelburg.

During this development generally applicable aspects are taken into consideration and related to the situation of the City library of Hammelburg. In the course of this various points that are important for the translation into live are viewed and various models of other libraries are presented and valued referring to Hammelburg. In this course such subjects as protection of children and young people on the internet, child orientated websites as well as technological and personnel requirements play an important part.

Besides the development of this conception the practical translation into live at the City library of Hammelburg is depicted and evaluated.

The intention is to develop a conception that is easy to translate into live and is able to meet the demands of the library and of children.

Keywords: *internet; introduction; library; children*

Inhaltsverzeichnis

KURZFASSUNG	2
INHALTSVERZEICHNIS	3
1 EINLEITUNG	6
2 KINDER, JUGENDLICHE UND DAS INTERNET	9
2.1 UMGANG VON KINDERN UND JUGENDLICHEN MIT COMPUTER UND INTERNET	9
2.2 INTERNET UND JUGENDSCHUTZ	13
3 INTERNET IN KINDERBIBLIOTHEKEN	17
3.1 MODELLBEISPIEL. 1: INTERNETKURSE FÜR ELTERN UND KINDER IN DEN HAMBURGER ÖFFENTLICHEN BÜCHERHALLEN	17
3.2 ASPEKTE, DIE GEGEN DIE UMSETZUNG DIESES MODELLS IN HAMMELBURG SPRECHEN.....	18
3.3 MODELLBEISPIEL 2: „INTERNET“ – EINE EINFÜHRUNG FÜR KINDER IN DER KINDERBIBLIOTHEK GLAUCHAU	20
3.4 GRÜNDE GEGEN DAS KONZEPT AUS GLAUCHAU	20
3.5 MODELLBEISPIEL 3: EINFÜHRUNGEN FÜR KINDER IN DER STADTBIBLIOTHEK FREIBERG AM NECKAR	21
3.6 KRITERIEN, WARUM DAS MODELL AUS FREIBERG FÜR HAMMELBURG UNGEEIGNET IST.....	21
4 STADTBIBLIOTHEK HAMMELBURG	22
4.1 ZAHLEN UND FAKTEN ÜBER DIE STADTBIBLIOTHEK HAMMELBURG	22
4.2 GRÜNDE FÜR EINEN INTERNETKURS FÜR KINDER IN DER STADTBIBLIOTHEK HAMMELBURG.....	23
5 ENTWICKLUNG DES KONZEPTS	25
5.1 TECHNISCHE VORAUSSETZUNGEN DER STADTBIBLIOTHEK HAMMELBURG..	25
5.2 PERSONELLE VORAUSSETZUNGEN.....	27
5.3 ORGANISATORISCHE ÜBERLEGUNGEN UND AUSWAHL DER ZIELGRUPPE ...	28
6 DAS KONZEPT	30
6.1 ZIELE DER INTERNETEINFÜHRUNG.....	30

6.2	INHALT DER INTERNETEINFÜHRUNG.....	31
6.3	INTERNET FÜR KINDER UND JUGENDLICHE - WEBSEITEN FÜR KINDER.....	33
6.3.1	<i>Das Kindernetz des SWR.....</i>	34
6.3.2	<i>Was ist was? – Die Seite für wissensdurstige Kinder.....</i>	36
6.3.3	<i>Suchen mit der „Blinden Kuh“</i>	37
6.3.4	<i>Weitere Webseiten für Kinder</i>	38
6.4	ANSCHAUUNGSMATERIAL FÜR DEN KURSLEITER UND DIE TEILNEHMER.....	39
7	UMSETZUNG DES KONZEPTS IN DIE PRAXIS.....	41
7.1	DURCHFÜHRUNG DER ERSTEN INTERNETEINFÜHRUNG.....	41
7.1.1	<i>Durchführung der ersten Stunde der Interneteinführung: Allgemeines über das Internet.....</i>	42
7.1.2	<i>Evaluierung der ersten Stunde.....</i>	43
7.1.3	<i>Durchführung der zweiten Stunde: Suchmaschinen.....</i>	47
7.1.4	<i>Evaluierung der zweiten Stunde.....</i>	48
7.1.5	<i>Durchführung der dritten Stunde: E-Mail.....</i>	50
7.1.6	<i>Evaluierung der dritten Stunde.....</i>	51
7.2	FAZIT NACH DEM ERSTEN KURS	53
7.3	ÜBERARBEITUNG DES KONZEPTS.....	54
7.3.1	<i>Inhaltliche Änderungen.....</i>	54
7.3.2	<i>Organisatorische Änderungen.....</i>	55
7.4	DURCHFÜHRUNG DER ZWEITEN INTERNETEINFÜHRUNG.....	56
7.4.1	<i>Durchführung der ersten Stunde des zweiten Kurses</i>	56
7.4.2	<i>Evaluierung und Unterschiede zur ersten Stunde des ersten Kurses</i> <i>57</i>	
7.4.3	<i>Zweite Stunde</i>	58
7.4.4	<i>Evaluierung und Unterschiede zur zweiten Stunde des ersten Kurses.....</i>	59
7.4.5	<i>Dritte Stunde des zweiten Kurses</i>	60
7.4.6	<i>Evaluierung und Unterschiede zur dritten Stunde des zweiten Kurses.....</i>	61
7.5	FAZIT NACH ZWEI KURSEN.....	62
7.6	VORSCHLÄGE ZUR WEITEREN VERBESSERUNG	62
7.7	DURCHFÜHRUNG DER DRITTEN INTERNETEINFÜHRUNG	63
7.7.1	<i>Durchführung der ersten Stunde der dritten Einführung.....</i>	63

7.7.2	<i>Evaluierung der ersten Stunde und Unterschiede zu den vorherigen Kursen</i>	64
7.7.3	<i>Durchführung der zweiten Stunde</i>	65
7.7.4	<i>Evaluierung der zweiten Stunde und Unterschiede zu vorherigen Kursen</i>	66
7.7.5	<i>Durchführung der dritten Stunde</i>	69
7.7.6	<i>Evaluierung der dritten Stunde und Unterschiede zur dritten Stunde der vorherigen Kurse</i>	70
8	FAZIT UND AUSBLICK	71
	ANHANG A	73
	GLOSSAR.....	73
	LITERATURVERZEICHNIS.....	76
	<i>Internetseiten</i>	78
	QUELLENVERZEICHNIS.....	79
	ANHANG B	80
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	80
	ANHANG C	82
	MATERIAL ZU DEN KURSEN.....	82
	ERKLÄRUNG	94

1 Einleitung

Der Grundstein für das Internet, wie wir es heute kennen, wurde in den späten 60er Jahren gelegt. Das US-amerikanische Verteidigungsministerium wollte ein flächendeckendes und störungsresistentes Kommunikationsnetz, das „(...) die militärische Kommunikation auch im Falle eines atomaren Angriffs sicherstellen sollte.“¹

Nach und nach wurde dieses Netz ausgebaut und weiterentwickelt, so dass es immer einfacher wurde, Computer an dieses Netz anzuschließen. „1992 wurde das WWW (World Wide Web) von dem Schweizer Forschungsinstitut CERN vorgestellt.“² Durch die Entwicklung der HTML-Sprache (*hypertext markup language*) „(...) konnte man eine relativ einheitliche Benutzeroberfläche der gleichen (Web-) Seite auf unterschiedlichen Rechnern erreichen.“³ Die Benutzung wurde so sehr vereinfacht, dass sich inzwischen jeder mit einem Computer, einem Modem und der entsprechenden Zugangssoftware relativ einfach in das Internet einloggen kann. Umfragen zufolge wird diese Möglichkeit gut genutzt, so ist die Zahl der User, die das Internet nutzen, ist weltweit auf 350 Millionen gestiegen. Allein in Deutschland sind fast 40 % der Bevölkerung ab 14 Jahren online und surfen durch die über 3 Milliarden Webangebote.⁴ Und die Zahl der Internetnutzer steigt weiter.

Auch die Zahl der Öffentlichen Bibliotheken, die ihren Nutzern die Möglichkeit bieten, online zu gehen, wächst. Im Jahr 2000 waren z.B. im Regierungsbezirk Stuttgart von rund 200 Öffentlichen Bibliotheken 47 mit einem Internetzugang für die Benutzer versehen. „Diese Zahl dürfte in der Tendenz auf das Bundesgebiet übertragbar sein.“⁵

In vielen Öffentlichen Bibliotheken werden Interneteinführungskurse angeboten. Diese Kurse sind gerade in größeren Bibliotheken schon fester Bestandteil des Veranstaltungsprogramms. Aber auch heute gibt es noch genügend, vor allem kleinere, Bibliotheken, in denen solche Einführungen nicht durchgeführt werden

¹ Fix, Tina: Generation @ im Chat: Hintergrund und explorative Motivstudie zur jugendlichen Netzkommunikation, 2001. S. 13

² Jasper, Dirk: Suchen und Finden im Internet : Tips für die erfolgreiche Online-Recherche. Düsseldorf : ECON Verlag, 1998. S. 25

³ ebd. S. 14

⁴ Vgl. Hentschel, Ute: Her mit der Maus! - Neues von den Neuen Medien. In: Bulletin Jugend & Literatur, 33 (2002) 2, S. 11-13

können. Gründe dafür sind mangelndes Personal, zu hohe Kosten für einen oder mehrere Computer mit Internetzugang oder Konkurrenzangebote von Schulen oder Volkshochschulen.

Dennoch können sich die Bibliotheken, die solche Kurse durchführen, über mangelnde Nachfrage an Interneteinführungen nicht beklagen. Die Kinderbibliothek in Glauchau bietet seit März 1999 Interneteinführungen für Kinder an, die auch im Jahr 2002 noch Zuspruch haben.⁶

Gerade Kleinstadtbibliotheken wie die Stadtbibliothek Hammelburg haben Schwierigkeiten solche Interneteinführungen umzusetzen. Für sie sind gerade Kinder und Jugendliche eine große Zielgruppe und die Förderung der Lesemotivation gehört mit zu ihren Hauptaufgaben. So existiert auch in Hammelburg seit einiger Zeit die Idee, eine Interneteinführung für Kinder anzubieten, allerdings ist bisher noch kein geeignetes Konzept für eine Internetschulung vorhanden. Da das Angebot für Kinder und Jugendliche um eine Internetschulung erweitert werden soll, wird in den nachfolgenden Kapiteln dargestellt, wie eine solche Interneteinführung für Kinder entwickelt wird. Es wird gezeigt, welche Vorüberlegungen zu treffen sind, nach welchen Kriterien die Zielgruppe auszuwählen und was bei der Umsetzung des Konzeptes nötig ist und schließlich wie man das Konzept dank eigener Erfahrungen weiterhin verbessern kann. Daneben wird auch auf das wichtige Thema Jugendschutz eingegangen, das immer wieder zu Diskussionen bei Eltern, Pädagogen und Bibliothekaren führt.

Ziel ist es, den Kindern das Internet auf interessante und unterhaltsame Weise näher zu bringen und ihnen die Möglichkeiten des World Wide Web durch ein speziell für die Stadtbibliothek Hammelburg entwickeltes Konzept zu eröffnen, das auch von anderen Kleinstadtbibliotheken übernommen werden kann, oder zumindest einige Anregungen für eigene Einführungen geben kann. Auf diese Weise kann die Bibliothek einen entscheidenden Anteil dazu beitragen Medienkompetenz zu vermitteln und die ortsansässigen Schulen bei der Vermittlung von Medienkompetenz unterstützen.

Die Vermittlung von Medienkompetenz gehört unter anderem mit zu den

⁵Heidtmann, Horst: Internet und Öffentliche Bibliotheken – Strategien der Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen. <http://www.ifak-kindermidien.de/downloads4.htm> Stand: 20.7.2002

⁶Vgl. Puchner, Sabine: „Internet“ – eine Einführung für Kinder. Website: <http://www.bz-sh.flensburg.de/fachstellenserver/kinderbibliotheken/dokumente/internetef.htm> Stand: 19.7.2002

Aufgaben der Schulen, die vom Verein „Schulen ans Netz“ gefördert werden. „Schulen ans Netz“ setzt sich seit einiger Zeit dafür ein, dass Deutschlands Schulen mit Internetanschlüssen und Multimediacomputern ausgestattet werden. Ende des Jahres 2001 waren bereits mehr als 34 000 Schulen mit dem Internet verbunden.⁷

Dennoch ist der Umgang mit dem Internet noch nicht alltäglich in deutschen Schulen, dafür aber in den sehr vielen Öffentlichen Bibliotheken. Deshalb können Bibliotheken die Schulen hier unterstützen, was die Stadtbibliothek Hammelburg mit Internetschulungen für Kinder tun möchte und mit dem richtigen Konzept auch kann.

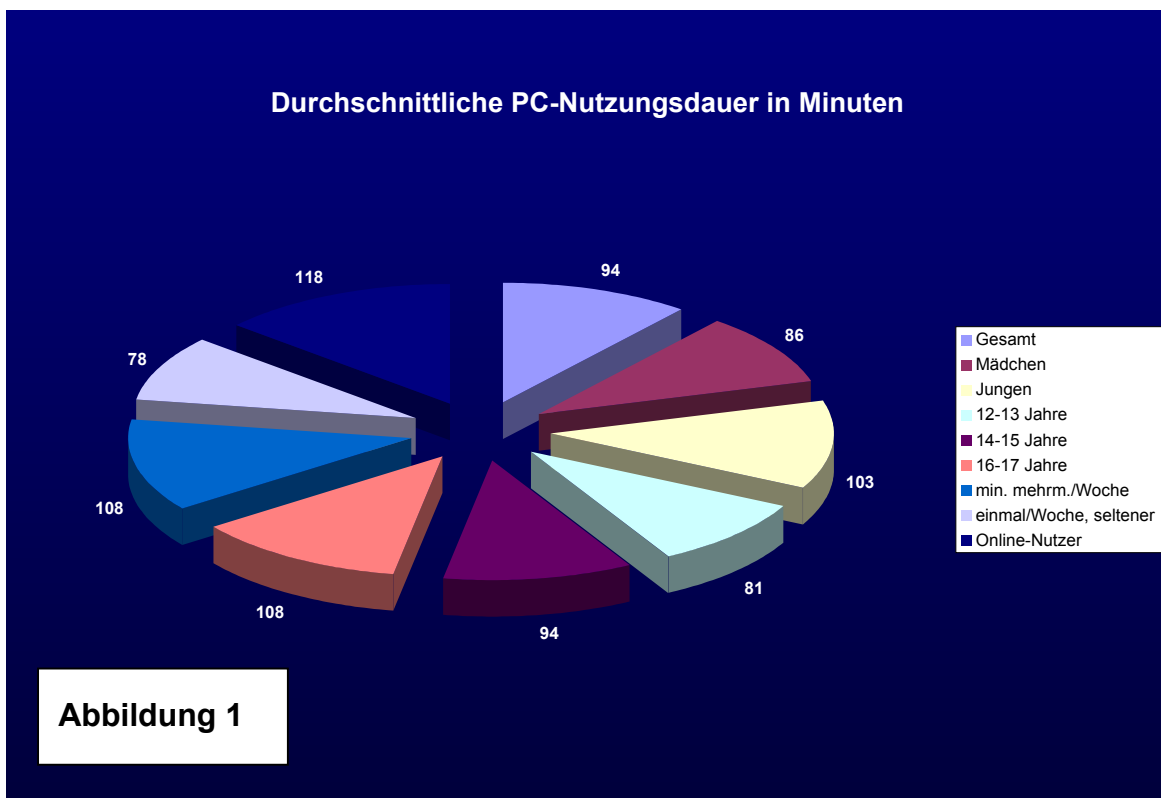
⁷ Vgl. Hentschel, Ute: Her mit der Maus! - Neues von den Neuen Medien. In: Bulletin Jugend & Literatur, 33 (2002) 2, S. 11-13

2 Kinder, Jugendliche und das Internet

2.1 Umgang von Kindern und Jugendlichen mit Computer und Internet

Computer beeinflussen immer mehr unseren Alltag, sie begegnen uns in der Bank, am Arbeitsplatz, am Fahrkartenautomaten und bei vielen anderen Gelegenheiten. Für viele Kinder und Jugendliche gehören Computer und Internet deshalb schon längst zum täglichen Leben. Wie sehr der Computer schon in das Leben von Kindern und Jugendlichen integriert ist, zeigt eine Umfrage des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest aus dem Jahr 1997, die sich mit dem Thema „Jugendliche und Multimedia“ befasst. Aus dieser Studie geht hervor, dass der PC bei den Jugendlichen im Durchschnitt 94 Minuten am Tag genutzt wird. Es zeigt sich auch, dass ältere Kinder den PC länger nutzen als jüngere. Während 12 –13 Jährige den PC 81 Minuten täglich in Anspruch nehmen, steigt die Nutzungsdauer bei den 16 – 17 Jährigen auf durchschnittlich 106 Minuten.⁸ (Siehe Abbildung 1, S. 9.)

Wie erwartet, zeigen sich auch geschlechtliche Unterschiede. Jungen nutzen den Computer im Durchschnitt 17 Minuten länger als Mädchen.



⁸ Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: Jugendliche und Multimedia 1997 URL: <http://www.mpfs.de> Stand: 20.8.2002

Bei täglich 94 Minuten vor dem Computer haben viele Bedenken, dass das Lesen von Büchern zu kurz kommt, vor allem, weil weitere 101 Minuten täglich vor dem Fernseher zugebracht werden.⁹ Die Befürchtung, dass das Lesen durch den Computer an Beliebtheit verliert, ist laut dieser Studie (noch) unbegründet. Denn die PC-Nutzung liegt mit 30 % hinter der Beschäftigung, ein Buch zu lesen, mit 32 %.¹⁰ Das heißt, dass die befragten Kinder dem Buch noch immer mehr Zeit widmen als dem PC. Auch wenn seit dieser Umfrage fünf Jahre vergangen sind, wird dieses Ergebnis von der Studie der Stiftung Lesen bestätigt. Diese hat festgestellt, dass die Zahl der Durchschnittsleser und auch die der Vielleser gestiegen ist, wobei gerade Computernutzer zu den Viellesern zählen, was unter anderem auch daran liegt, dass beide, der Computer und das Internet, Lesemedien sind.¹¹

Lesen ist und bleibt eine Voraussetzung für die Nutzung des Internets, was wiederum vorteilhaft für Bibliotheken zu bewerten ist, da in den meisten Bibliotheken inzwischen beide Medien (Bücher und Internet) angeboten werden. Gerade Kindern bietet sich so die Möglichkeit, beide Medien kennen zu lernen und zu nutzen.

Doch was machen die Kinder und Jugendlichen jeden Tag 94 Minuten lang am Computer? Die häufigste Tätigkeit am PC ist bei den Jungen mit 65 % Computerspiele spielen, bei Mädchen dagegen ist es mit 49 % Texte schreiben. Das Internet wird bisher nur von 35 % der Befragten genutzt.¹² (Siehe Abbildung 2, S. 11) Von diesen 35 % wiederum nutzt die Mehrheit in erster Linie die E-Mail-Funktionen des Internets, was die Schlussfolgerung zulässt, dass die Kommunikation via Internet sehr beliebt ist, da sie schnell und einfach funktioniert. (Siehe Abbildung 3, S. 11.) Neben dem Verschicken von E-Mails ist auch das Chatten sehr beliebt. Kinder und Jugendliche suchen in erster Linie Unterhaltung im Internet und wollen das Internet als Kommunikationsmittel nutzen und dabei Spaß haben.

⁹Vgl. Wenig Kommunikation – Fernsehen beeinträchtigt Familiengespräche. In: Saale-Zeitung, Zeitgeschehen, 3.9.2002

¹⁰Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: Jugendliche und Multimedia 1997

¹¹ Hentschel, Ute: Her mit der Maus! – Neues von den Neuen Medien. In: Bulletin Jugend & Literatur, 33 (2002) 2, S. 12

¹²Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: JIM 2000

Tätigkeiten am Computer (täglich/mehrmals pro Woche)

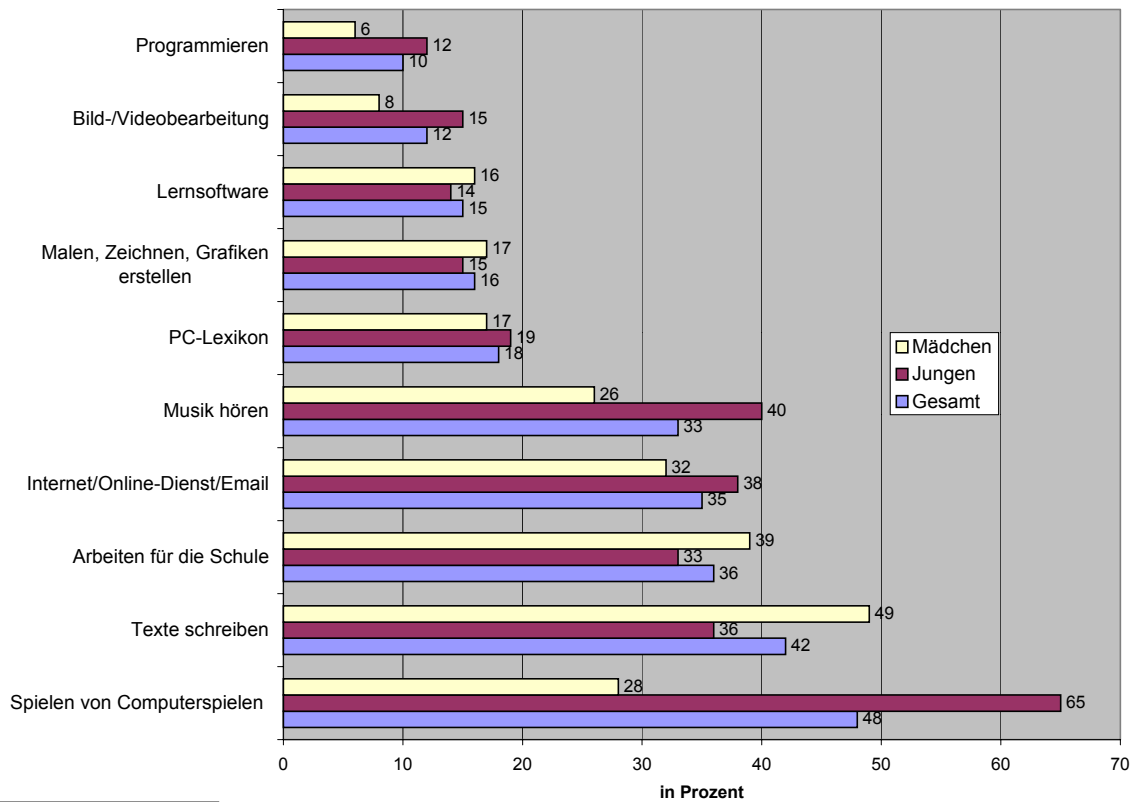


Abbildung 2

Nutzung verschiedener Angebote im Internet - tägl./mehrm. pro Woche-

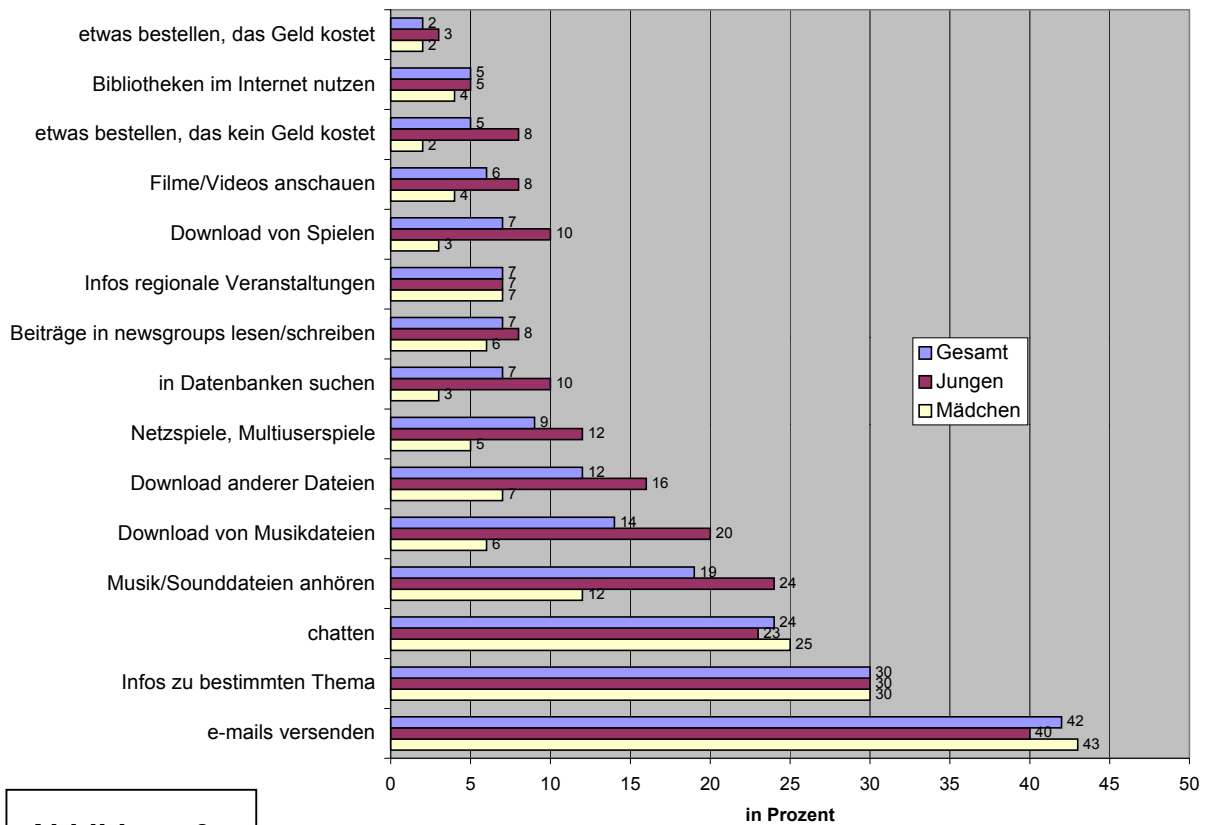


Abbildung 3

Es ist positiv zu sehen, dass das Internet unter dem Aspekt Spaß zuerst genutzt wird, denn alles was positiv erfahren wurde, wird weiter genutzt, und in der späteren Nutzung können dann auch andere Funktionen größere Bedeutung erlangen.

Die Zahl der Internetnutzer ist seit 1998 von 18 % auf 63 % angestiegen, wobei der größte Sprung zwischen 1999 und dem Jahr 2000 stattfand, wo die Zahl der Nutzer von 29 % auf 57 % anstieg.¹³ Da auch die Zahl der jüngeren Internet-Nutzer enorm anstieg, ist es vorteilhaft, dass Bibliotheken darauf reagieren und Internetkurse anbieten, um den Kindern die nötige Kompetenz im Umgang mit dem Internet beizubringen.

Für die Entwicklung von Interneteinführungen für Kinder und Jugendliche können derartige Studien, wie die des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest, vorteilhaft sein, da sie zeigen, wo die Interessen der Kinder liegen und wo Defizite im Umgang mit dem Internet zu finden sind. Der Unterhaltungswert und die Kommunikationsmöglichkeiten des Internet sind demnach das Wichtigste für die jungen Internetnutzer, deswegen erwarten auch die Teilnehmer der angebotenen Kurse in erster Linie Unterhaltung und die Möglichkeit, mit anderen zu kommunizieren. Deshalb sollten die Einführungen diesen Aspekt berücksichtigen, damit die Erwartungen der Kinder nicht enttäuscht werden. Andererseits sollte der Spaßfaktor auch nicht überwiegen, da das Internet in erster Linie ein Informations- und Kommunikationsmedium ist. Die Durchführung der Kurse wird zeigen, ob der Unterhaltungswert des Internets in der Tat das Wichtigste an diesem Medium ist, oder ob die Teilnehmer andere Erwartungen an das Internet stellen.

¹³Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: JIM 2001

2.2 Internet und Jugendschutz

Im Internet finden sich nicht nur Informationen zur Unterhaltung und zur Wissenserweiterung, sondern auch eine Vielzahl jugendgefährdender und rechtsverletzende Inhalte, die immer wieder zu Besorgnis bei Eltern und Pädagogen führen. Aber auch Bibliothekare beschäftigt die Frage: Wie kann verhindert werden, dass Kinder und Jugendliche auf solche Inhalte stoßen?

Außerdem kommen die Fragen hinzu, wer für die Verbreitung rechtsverletzender Inhalte haftet und wie das gesetzliche Verbreitungsverbot solcher Inhalte einzuhalten ist.¹⁴ Es ist eindeutig, dass nach § 5 des Teledienste Gesetzes die Benutzer selbst verpflichtet sind, das Gesetz einzuhalten, denn die Bibliothek haftet nicht für fremde Inhalte.¹⁵ Doch wie sieht die Lage aus, wenn die Bibliothek Kindern und Jugendlichen den Zugang zum Internet gestatten möchte?

Nach Artikel 6 des JuKDG „(...) sind alle öffentlich zugänglichen Einrichtungen gesetzlich verpflichtet, durch technische Vorkehrungen Vorsorge zu treffen, dass Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr keinen Zugang zu jugendgefährdenden Medieninhalten erhalten.“¹⁶ Das kann z.B. durch Filtersoftware geschehen, die bestimmte Suchbegriffe, die auf jugendgefährdende Seiten hinweisen können, von der Recherche ausschließt. Momentan sind die Funktionen von Softwareprogrammen wie z.B. Netnanny oder Cyberpatrol aber noch nicht so weit entwickelt, dass das Problem behoben wäre.¹⁷ Durch die Verabschiedung des Mediendienste-Staatsvertrags und des Informations- und Kommunikationsdienstgesetzes im August 1997 wird versucht, das Internet vor allem in Bezug auf den Jugendschutz zu regeln. So ist es mittlerweile der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften möglich, Webseiten auf die Liste für jugendgefährdende Schriften zu setzen.¹⁸

Trotz aller gesetzlichen und technischen Vorkehrungen ist es dennoch nicht immer möglich, zu verhindern, dass rechtsverletzende Inhalte angeschaut bzw.

¹⁴Vgl. Beger, Gabriele: Rechtssicherheit in Deutschland beim Angebot von Internet und digitalen Medien in der Kinder- und Jugendbibliothek. In: „Mehr mit Medien machen“ – Aktive Literatur- und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken; 6. – Berlin : DBI. S.19-24

¹⁵ ebd.

¹⁶ ebd.

¹⁷Vgl. Urban, Andrea: Internet & Jugendschutz. Gesetze, Kontrollen und jugendgefährdende Angebote. In: „Mehr mit Medien machen“ – Aktive Literatur- und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken; 6. – Berlin : DBI. S.19-24

¹⁸ ebd.

ins Netz gestellt werden.

Wenn dem so ist, kann man es als öffentliche Einrichtung dann überhaupt wagen, Interneteinführungen für Kinder anzubieten? Man kann, und zwar aus mehreren Gründen. Dank guter Ausbildung an Hochschulen wie der Hochschule der Medien (HdM) ist das Bibliothekspersonal mit dem Medium Internet vertraut und versteht damit umzugehen. So kann den Kindern die nötige Medienkompetenz vermittelt werden, die nötig ist, das neue Medium „richtig“ zu handhaben. Mit Hilfe entsprechender Medienkompetenz sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass das Internet „falsch“ genutzt wird, da diese Medienkompetenz die Kinder zu „(...) kritisch - verantwortlichen Umgang mit modernen Massenmedien befähigt und zu Wissensvermittlung und Informationsaufnahme dient.“¹⁹

Ein weiterer Grund, der die Gefahr jugendgefährdender Seiten mindert, ist der teilweise sehr schwierige Zugang zu solchen Seiten, wie allgemein behauptet wird. „Pornographische Darstellungen mit Kindern sind in allen Staaten der Welt verboten. Produzenten und Konsumenten sind damit einem zu großen Verfolgungsdruck ausgesetzt, um offen auf Webseiten mit ihrer Ware zu handeln. Pädophilen-Ringe agieren im Netz allenfalls konspirativ, also in geschlossenen Bereichen. Damit ist die Wahrscheinlichkeit, beim Surfen unvermittelt über Kinderpornographie zu >>stolpern<<, gleich Null.“²⁰ Auch wenn die Wahrscheinlichkeit nicht sehr hoch ist, auf derartige Seiten zu stoßen, sollte man nicht blauäugig Kinder ohne Aufsicht im Internet surfen lassen. Aus diesem Grund sind Kurse in Bibliotheken sogar „sicherer“, als wenn Eltern ihren Sprösslingen erlauben, unbeaufsichtigt zu surfen. Bei Interneteinführungen in Bibliotheken werden die Kinder beaufsichtigt und dürfen auch nicht „wild drauf los surfen“, sondern es werden ihnen kindgerechte Seiten gezeigt. Bibliotheken, die mehr Erfahrungen mit derartigen Kursen gesammelt haben, halten noch immer (mit Erfolg) Internetschulungen ab, auch mit der Gefahr, auf jugendgefährdende Seiten zu gelangen. Denn „wichtiger als Kontrollmechanismen sind positive Gegenangebote in Form von Positivlisten

¹⁹Zerfaß, Ansgar / Hoffmann, Claus (Hg.): Medienkompetenz in der Informationsgesellschaft: Perspektiven in Baden-Württemberg, 2000. S. 3

²⁰Vgl. Feibel, Thomas: Kinder im Porno-Netz? In: Bulletin Jugend und Literatur, 29 (1998) 11, S. 19

und medienpädagogischen Aktivitäten.“²¹ Sehr viele Öffentliche Bibliotheken bieten solche „positiven Gegenangebote“ in Form von Linksammlungen auf ihren Webseiten an.

Sollte es dennoch vorkommen, dass einer der Kursteilnehmer zufällig auf eine der „verbotenen“ Seiten gelangt, ist es nötig, mit dem Kind darüber zu reden. Werden die „Gefahren des Internets“ dargelegt und nicht verschwiegen, sehen die Kinder ein, dass es für sie persönlich Nachteile mit sich bringen kann, wenn sie ihre Adresse oder Telefonnummer wahllos verbreiten oder wenn ein vermeintlicher Freund im Chat einen Virus schickt, der die Festplatte formatiert.²² Um das zu vermeiden, hat sich im Laufe der Zeit die „Netiquette“ etabliert.

„Die Netiquette, das sind die ungeschriebenen Benimmregeln, die von allen respektiert und eingehalten werden.“²³ Besonders in Newsgroups, beim E-Mailen und vor allem in Chats ist sie notwendig.

Hier ein Auszug aus der Netiquette:

- „Verhalte dich immer so, wie du es auch von anderen erwartest. Sei rücksichtsvoll und kränke oder beleidige keine Personen. Erinnerung daran, dass am anderen Ende auch ein Mensch sitzt und keine Maschine. Benutze Smilies und Emoticons!
- Schreibe nur in seltenen Fällen in Großbuchstaben. Im Internet wird das als SCHREIEN interpretiert und ist sehr unhöflich.
- Man gibt keine Telefonnummern, E-Mail-Adressen, Pseudonyme, Nicknames, Buddys oder ICQ-Nummern ohne das Einverständnis der jeweiligen Person weiter! Und im Übrigen solltest du deine eigenen Daten auch niemals leichtfertig weitergeben! Im Chat sind letztendlich nur fremde Leute, die genau wie du eine beliebige Identität angenommen haben können.“²⁴

Da sich die Netiquette selbst regelt, gibt es keinen einheitlichen Wortlaut und keine festgelegte Anzahl an Punkten, die unbedingt beachtet werden müssen.

²¹Vgl. Heidtmann, Horst: Internet und Öffentliche Bibliotheken – Strategien der Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen. <http://www.ifak-kindermedien.de/downloads4.htm>

²²Vgl. Feibel, Thomas: www. Wo wartet was? Wie man die richtigen Webseiten findet. In: Bulletin Jugend und Literatur, 31(2000) 5, S. 17-18

²³Wilhelm, Andreas: Welcome @ Internet : der Ratgeber für Einsteiger und Insider. – Freiburg/Br. : Kerle, 1999. S.109

²⁴ebd.

Die Netiquette dient in erster Linie dazu, dass die „Internetties“ höflich miteinander umgehen und sie wird von den meisten Nutzern akzeptiert und befolgt. Werden alle genannten Punkte zum Jugendschutz im Umgang mit dem Internet umgesetzt, wird es wohl keine Probleme mit kindergefährdenden Seiten bei einer Interneteinführung für Kinder geben.

Vielleicht kann der Sicherheitsaspekt bei Interneteinführungen für Kinder bald sogar ganz vernachlässigt werden, wenn das Projekt des amerikanischen Telefon-Providers „Neustar“ realisiert wird. Geplant ist ein „Kindernet“, das heißt, ein Bereich im Internet, der speziell für Kinder gemacht und frei von pornografischen und gewaltverherrlichenden Inhalten ist. Dieses „Kindernet“ soll in den nächsten Monaten unter der Internet-Domäne .us als Unter-Domäne .kid.us, die von „Neustar“ verwaltet wird, entstehen. Um das „Kindernet“ zu realisieren, billigte das US-Repräsentantenhaus mit Mehrheit ein Gesetz zur Kontrolle des „Kindernet“. Die Sicherheit im „Kindernet“ wird dadurch gewährleistet, dass alle zugänglichen Seiten im „Kindernet“ auf ihre „Kindertauglichkeit“ geprüft werden. Erfüllen die Seiten nicht die Vorgaben der US-Behörden, werden sie aus dem „Kindernet“ entfernt. Alle Möglichkeiten, die ins „normale“ WWW führen können, wie E-Mails, Instant-Messaging-Telegramme, Chaträume oder Hyperlinks, werden unterbunden.²⁵ So entsteht ein in sich abgeschlossenes Netz, das frei von Gewalt und anderen kindergefährdenden Inhalten ist. Aber was geschieht, wenn die Kinder älter werden, das Kindernet verlassen und ins World Wide Web gelangen, ohne vorher auf die dort lauenden Gefahren aufmerksam gemacht zu werden? Dieses Kindernet ist mit Sicherheit eine gute Sache, allerdings werden spezielle Interneteinführungen dadurch nicht überflüssig werden, denn das Internet außerhalb des Kindernets wird sich kaum ändern.

²⁵Vgl. Butscher, Ralf: Internet für Kinder. In: Bild der Wissenschaft, Stuttgart, (2002) 8, S. 108

3 Internet in Kinderbibliotheken

3.1 Modellbeispiel. 1: Internetkurse für Eltern und Kinder in den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen

Das Internet-Center der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen erarbeitete ein Konzept unter dem Titel „Internetkurse für Eltern und Kinder“. Dieses Projekt sollte später in das Programm des Internet-Centers aufgenommen werden. Die Einführung fand an zwei Terminen statt und hatte zum Ziel, Kindern und Eltern das Internet näher zu bringen. Die Eltern wurden miteinbezogen, damit sie „(...) darüber informiert werden, wie ein größtmöglicher Schutz beim Surfen im Internet für ihre Kinder gewährleistet werden kann.“²⁶

Das Alter der Kinder, die an diesen Kursen teilnahmen, wurde auf acht bis 12 Jahre beschränkt. Voraussetzung an der Teilnahme war, dass mindestens ein Erwachsener (ein Elternteil oder Oma, Opa, Onkel oder Tante) mit dabei ist. Die Interneteinführung sollte nicht länger als drei Stunden dauern mit je zwei bis drei Teilnehmern an einem PC.

Es wurde Zeit für die Theorie und Zeit für praktische Übungen eingeplant, die von kurzen Pausen unterbrochen wurden, um den Teilnehmern Abwechslung zu gönnen. Anhand eines bestimmten Themas - in diesem Fall war es Harry Potter - wurde das Internet erklärt und demonstriert.

Dabei wurden Fragen behandelt wie:

- „Welches Programm benötigt man, um im Internet surfen zu können?
- Wie handhabt man den Browser?
- Wie sind Internetadressen aufgebaut?
- Was findet man im Internet und wo sind Informationen zu finden?
- Was ist E-Mail und wo kann man sich eine eigene E-Mail-Adresse einrichten?
- Was ist ein Chat und wie funktioniert er?
- Erörterung von Sicherheitsaspekten“²⁷

Um den Kurs interessanter und anschaulicher zu machen, gab es ein Quiz mit Fragen zu Harry Potter, das mit Hilfe verschiedener Potter-Seiten gelöst werden

²⁶Vgl. Fahrenkrog, Gabriele: Internetkurse für Eltern und Kinder. In: Bulletin Jugend & Literatur, 32 (2002) 9, S. 9-10

²⁷ ebd.

konnte.

Die Erfahrungen, die aus diesen Schulungen resultieren, waren zu erwarten. Der theoretische Teil sollte auf ein Minimum reduziert werden, da das Interesse der Kinder an der Theorie gering ist. Dennoch erwiesen sich die Kinder als geduldig, als es um die Anmeldung einer eigenen E-Mail-Adresse ging.

Die erwachsenen Begleitpersonen hatten vor allem Interesse an Fragen zum Thema Sicherheit im Internet, die bei der Anmeldung der E-Mail-Adresse beantwortet wurden.

Die Endfassung dieses Konzeptes beinhaltet formal, dass die Kinder zwischen acht und zwölf Jahre alt sind und in Begleitung eines Erwachsenen kommen. Die Kursdauer wurde auf zwei Stunden festgelegt, mit je zwei bis drei Teilnehmern pro Rechner, wobei die Kinder getrennt von den Erwachsenen sitzen.

Inhaltlich umfasst der Kurs einen kurz gehaltenen theoretischen Teil und einen praktischen Teil, der das Einrichten einer E-Mail-Adresse, das Kennenlernen von Suchdiensten für Kinder und das Lösen des Rätsels beinhaltet. Nach der Einrichtung der E-Mail-Adresse bei www.linomail.de können die Kinder eine E-Mail an harrypotter@london.com schreiben. Als Suchdienste werden die Blinde Kuh (www.blinde-kuh.de) und www.fliegmalweg.de vorgestellt. Ausserdem kann auch frei im Internet gesurft werden und es wird eine Liste mit Webseiten für Kinder und mit Sicherheitstipps für die Erwachsenen präsentiert. Die Kurse wurden positiv aufgenommen und das Konzept hat sich in seiner Endfassung als durchführbar erwiesen.²⁸

3.2 Aspekte, die gegen die Umsetzung dieses Modells in Hammelburg sprechen

Dieses Konzept ist so in der Durchführung auch in der Stadtbibliothek Hammelburg denkbar, allerdings war für Hammelburg geplant, dass die Eltern nicht mit in den Kurs für die Kinder einbezogen werden, da es schon separate Kurse für Erwachsene gibt. Auf ein bestimmtes Thema, wie in diesem Fall, soll vorerst nicht Bezug genommen werden, da andere interessante Inhalte des Internets dadurch untergehen. Auch die zeitliche Einteilung des Kurses ist in Hammelburg anders geplant als in Hamburg. Die Schulung wird insgesamt

²⁸Vgl. Fahrenkrog, Gabriele: Internetkurse für Eltern und Kinder. In: Bulletin Jugend & Literatur, 32 (2002) 9, S. 9-10

länger dauern, damit mehr Zeit bleibt das Gelernte zu vertiefen. Dennoch beinhaltet dieses Konzept einige gute Ansatzpunkte, die auch für Hammelburg interessant sind. So sind inhaltliche Kriterien, wie das Alter der Teilnehmer und die Anzahl der Kinder pro PC, identisch mit den Vorstellungen der Stadtbibliothek Hammelburg. Die vorgestellten Webseiten (www.linomail.de und www.blinde-kuh.de) werden auch in den Interneteinführungen für Hammelburg demonstriert werden. Auch wenn das Konzept der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen nicht übernommen wird, bietet es eine gute Grundlage, um ein eigenes Konzept daraus zu machen.

3.3 Modellbeispiel 2: „Internet“ – eine Einführung für Kinder in der Kinderbibliothek Glauchau

In der Stadtbibliothek Glauchau gibt es seit 1997 Internetplätze und seit 1999 Internetkurse für Kinder ab 10 Jahren. Die Teilnehmerzahl wurde auf zehn Kinder beschränkt und die Kurse fanden nachmittags statt. Als Schwerpunkt standen Spiele im Vordergrund und nicht die eigentliche Wissensvermittlung, da in Erfahrung gebracht werden sollte, was die Kinder über das Internet bereits wissen und was sie noch wissen wollen.

Die unterschiedlichen Voraussetzungen bzw. Kenntnisse der Kinder zeigten, dass sie teilweise mit einigen Fachbegriffen überfordert sind und nachmittags keine hohe Aufnahmefähigkeit mehr besitzen, aber auch zu hohe Erwartungen an das Internet stellen. Die Grundkenntnisse dieses ersten Internetkurses wurden in einem weiteren Kurs vertieft, dessen Schwerpunkt in der Gegenüberstellung von Internet und CD-ROM lag. Dabei hat sich gezeigt, dass CD-ROMs bei Spielen bevorzugt werden, da die Spiele schneller gefunden wurden als im Internet und auch eine Unterbrechung möglich ist. „Seit dieser >>Einstiegszeit<< bietet die Kinderbibliothek Glauchau regelmäßig Internet-Schnupperstunden an, wobei ein steigendes Interesse nicht unbedingt zu verzeichnen ist – vielmehr, dass der Erfolg auch von der Jahreszeit abzuhängen scheint.“²⁹

3.4 Gründe gegen das Konzept aus Glauchau

Für die Stadtbibliothek Hammelburg kommt das Modell aus Glauchau insofern nicht in Frage, da Wissensvermittlung ein wichtiger Punkt ist, der nicht außer Acht gelassen werden sollte. Spiele sollen hier die Wissensvermittlung unterstützen, aber nicht überlagern.

Der Einsatz von CD-ROMs ist eine gute Idee, um Unterschiede zwischen CD-ROM und Internet zu verdeutlichen, allerdings wäre das technisch in Hammelburg nicht ohne Probleme durchführbar. Außerdem ist die Einbringung von CD-ROMs in diesen Ausmaßen eher für einen Computergrundkurs geeignet als für einen Internetkurs, wie er in Hammelburg stattfinden soll.

²⁹Puchner, Sabine: „Internet“ – eine Einführung für Kinder in der Kinderbibliothek Glauchau. <http://www.bz-sh.flensburg.de/fachstellenserver/kinderbibliotheken/dokumente/internetef.htm> 19.7.2002

3.5 Modellbeispiel 3: Einführungen für Kinder in der Stadtbibliothek Freiberg am Neckar

Trotz Nachfrage wurden die Internetkurse für Kinder in der Stadtbibliothek Freiberg am Neckar aufgegeben, da vor allem der Wissensunterschied der Kinder zu groß ist. Dafür finden sich jetzt Computerkurse für Kinder im Angebot der Bibliothek, die unter anderem den Umgang mit Word, Excel und Power Point und eben auch dem Internet beinhalten. Der Anfängerkurs umfasst 15 Stunden, von denen sich vier Stunden mit dem Internet befassen. Da sechs Computer zur Verfügung stehen, ist die Teilnehmerzahl auf sechs begrenzt.

Falls die Kinder ihr Wissen über das Internet vertiefen wollen, besuchen sie den Internetkurs für Erwachsene, bei dem sie dank guter Grundlagenkenntnisse keine Probleme haben. Die Stadtbibliothek Freiberg hat die nötigen Kapazitäten, um diese Kurse durchführen zu lassen. Die Leiter sind ältere Schüler, die den Kindern die Inhalte auf interessante Weise vermitteln können.

3.6 Kriterien, warum das Modell aus Freiberg für Hammelburg ungeeignet ist

Die Idee, das Internet den Kindern in einen allgemeinen Computerkurs zu vermitteln, ist begrüßenswert. Es hat viele Vorteile, wenn die Kinder gute Computerkenntnisse haben, ehe sie mit einem Internetkurs beginnen. Leider stehen der Stadtbibliothek Hammelburg nicht die nötigen Mittel zur Verfügung, um dieses Konzept zu realisieren. Die fehlenden Mittel verhindern vor allem, Personal für die Durchführung von Computerkursen zu Verfügung zu stellen. Deshalb wird vorerst das Veranstaltungsprogramm lediglich um Interneteinführungen für Kinder erweitert.

4 Stadtbibliothek Hammelburg

4.1 Zahlen und Fakten über die Stadtbibliothek Hammelburg

Die Stadtbibliothek Hammelburg ist eine Kleinstadtbibliothek mit etwa 27000 Medieneinheiten. Sie befindet sich im so genannten „Roten Schloss“ und erstreckt sich über zwei Stockwerke, verteilt auf 700 qm.

Auf der ersten Etage der Bibliothek befinden sich Auskunfts- und Ausleihtheke, die Kinder- und Jugendbibliothek und der Zeitschriften- und Zeitungslesesaal, der auch als Veranstaltungsraum genutzt wird. Des Weiteren befinden sich hier auch die nonbook-Medien wie CDs, CD-ROMs, Hörkassetten und Videos. Im Obergeschoss finden die Leser Sachbücher und Romane. In beiden Etagen gibt es einen elektronischen Katalog, den die Leser zur selbständigen Recherche des Bestands nutzen können. Außerdem stehen während der Öffnungszeiten den Benutzern fünf Computer mit Internetzugang zur Verfügung.

Das Veranstaltungsangebot richtet sich in erster Linie an Kinder und Jugendliche von drei bis zwölf Jahren, da die Hauptaufgabe der Bibliothek die außerschulische Leseförderung und Lesemotivation ist. Um die Hauptaufgabe der Bibliothek der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist das Leitbild auch in gedruckter Form erhältlich.

Neben den vorhandenen Veranstaltungen in der Bibliothek wie zum Beispiel Vorlesen, Basteln und Spielen, wird auch die intensive Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten gefördert. Das geschieht vor allem durch Bücherkisten und Führungen. Deswegen finden regelmäßig Veranstaltungen für Kinder statt, die den Umgang mit Medien ermöglichen und das Lesen fördern. „So kamen im Jahr 2001 21 Klassenführungen, 23 Buchaktionen und 2 Übernachtungen zustande.“³⁰

Inzwischen ist auch das Medium Internet fest in die Bibliothek integriert. Den Besuchern stehen fünf Internet-PCs zur Verfügung und es finden regelmäßig Internetkurse für Erwachsene statt. Um dieses Angebot zu erweitern sollen fortan auch Internetschulungen für Kinder angeboten werden.

³⁰Jahresbericht 2001 der Stadtbibliothek Hammelburg

4.2 Gründe für einen Internetkurs für Kinder in der Stadtbibliothek Hammelburg

Verschiedene Gründe rechtfertigen einen Internetkurs für Kinder in der Stadtbibliothek Hammelburg. Zu diesen zählt, dass das Leitbild der Bibliothek in erster Linie Leseförderung und Lesemotivation als Hauptaufgabe hat.³¹ Sowohl die Leseförderung als auch Lesemotivation sollen künftig zusätzlich durch das Medium Internet angestrebt werden. Denn gerade in der heutigen Zeit, in der neue Medien den Kindern überall begegnen, ist es schwierig, den Umgang mit Büchern zu fördern. Hier bietet das Internet durch seine vielfältigen Funktionen neue Möglichkeiten, den Kindern und Jugendlichen das Lesen näher zu bringen, vor allem, weil dieses Medium nicht ohne Schrift auskommt und so Lesen eine Notwendigkeit ist, um sich im WWW zurechtzufinden. Durch seine interaktiven Möglichkeiten wie Videosequenzen, Musik, Links zum Anklicken oder interaktive Rätsel ist es unterhaltsamer als ein Buch und kann auch für lesechwache Kinder einen Anreiz zum Lesen bieten. Da vor allem Schulen das Angebot der Stadtbibliothek nutzen, bietet es sich an, dass die Bibliothek solche Kurse in ihren Veranstaltungskalender aufnimmt und so die Schulen bei der Vermittlung von Medienkompetenz unterstützt, so dass die Kinder dieses Wissen im Unterricht anwenden können.

Ein weiterer Grund für Interneteinführungen ist die Nachfrage nach einer derartigen Veranstaltung, die vor allem durch die Internetkurse für Erwachsene entsteht. Viele Eltern, die an einem Kurs für Erwachsene teilnehmen, fragen nach, ob nicht auch Kurse für Kinder angeboten werden. Da die Bibliothek sehr kundenorientiert und kundenfreundlich ist, soll diesen Wünschen nachgekommen werden, indem ein Konzept hierfür entwickelt und umgesetzt wird. Mit Einführung derartiger Schulungen zeigt die Bibliothek überdies der Öffentlichkeit, dass sie aktuelle Medien anbietet und fähig ist, damit umzugehen. Infolgedessen kann der Bekanntheitsgrad der Bibliothek steigen, zum einen durch Werbung in der Presse und zum anderen, weil die teilnehmenden Kinder ihren Freunden von diesem Kurs erzählen und dadurch neue Teilnehmer werben.

Für die Bibliothek selbst ist es nötig zu zeigen, dass sie sich neuen Medien

³¹Vgl. Leitbild der Stadtbibliothek Hammelburg

gegenüber nicht verschließt und diese den Benutzern auch nicht vorenthält. „Für die Arbeit der Kinderbibliotheken ist es konstituierend, die Vielfalt der Medien nicht nur zu Entleihung anzubieten, sondern sie auch aktiv in ihre medienpädagogische Programm- und Veranstaltungsarbeit einzubeziehen.“³²

Internetschulungen für Kinder sind demnach eine geeignete Methode das Medium Internet aktiv in die Veranstaltungsarbeit einzubringen.

Abgesehen von allen genannten Gründen sind Interneteinführungen für Kinder eine weitere kundenorientierte Dienstleistung, die die Benutzer der Stadtbibliothek Hammelburg begrüßen, was nicht zuletzt die steigende Nachfrage bestätigt.

³²Schmitt, Rita: Einführung : Öffentliche Bibliotheken und Non-Book-Medien. In: „Mehr mit Medien machen“ – Aktive Literatur- und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken; 6. – Berlin : DBI. S. 7

5 Entwicklung des Konzepts

5.1 Technische Voraussetzungen der Stadtbibliothek Hammelburg

Die Idee, eine Interneteinführung für Kinder zu veranstalten, ist schnell gefasst, doch es müssen viele Faktoren berücksichtigt werden, bevor eine Einführung stattfinden kann. In erster Linie muss es technisch möglich sein, eine solche Veranstaltung durchzuführen, denn der Lerneffekt ist zu gering, wenn man das Erlernete nicht praktisch anwenden kann. Dies macht Computer mit Internetzugang notwendig, die leistungsstark sind und über eine schnelle Anbindung an das World Wide Web verfügen. Gerade für Einführungskurse ins Internet ist es nicht förderlich, wenn es einige Minuten dauert, bis eine Website aufgebaut ist. Gerade bei Kindern, die nicht sehr geduldig sind, fördert es den Unmut, wenn das sagenumwobene Internet seine Geheimnisse nur sehr langsam preisgibt. Ein Modem ist zu langsam für eine Einführung, deswegen hat die Stadtbibliothek DSL, eine Anbindung, die es ermöglicht, Webseiten ohne lange Wartezeiten aufzubauen. Mit Computer und DSL allein kann man jedoch noch keine Internetschulung durchführen. Zur technisch notwendigen Ausstattung gehört auch ein Internetbrowser wie der „Internet Explorer“, mit dem die Stadtbibliothek Hammelburg im WWW surft.

In der Stadtbibliothek Hammelburg stehen idealerweise fünf Computer mit Internetzugang zur Verfügung, die alle für eine Interneteinführung genutzt werden können. Der Vorteil dieser PCs ist, dass die fünf Computer nicht über die gesamte Bibliothek verstreut sind, sondern nebeneinander stehen. So ist die Gruppe bei der Schulung zusammen und die Computer müssen nicht erst zusammengestellt werden, wodurch der Arbeitsaufwand unnötig erhöht würde.

Um die vielen Möglichkeiten des Internets demonstrieren zu können, sind weitere technische Instrumente nötig, wie z. B. Lautsprecher, um die vielen Webseiten zeigen zu können, die mit Geräuschen und Musik unterlegt sind. In Hammelburg sind inzwischen zwei der fünf PCs mit Lautsprechern versehen. Um unnötige Lärmbelästigung zu vermeiden, wurden die anderen Computer nicht mit Boxen ausgestattet, dennoch kann man auch an diesen PCs Musik hören. Hierzu benötigt man lediglich einen Kopfhörer.

Die Internet-PCs der Stadtbibliothek sind zudem an einen Laserdrucker angeschlossen, damit sich die Benutzer wichtige Informationen ausdrucken

können, wobei die ersten zehn Seiten kostenlos sind. Die Funktion des Druckers kann man im Kurs nutzen, wenn die Kinder etwas gefunden haben, das sie ausdrucken wollen. So können sie auch etwas mit nach Hause nehmen, das sie an den Kurs erinnert und das sie den Eltern zeigen können. Um das Dienstleistungsangebot mit Hilfe der Computer zu erweitern, kann man an diesen Computern nicht nur ins Internet, sondern auch das darauf installierte Textverarbeitungsprogramm nutzen. Darauf wird im Internetkurs allerdings kein Bezug genommen. Da das Surfen im Internet dem Benutzer etwas kostet, sind an den PCs Münzautomaten installiert, die nach Einwurf entsprechender Münzen den Computer freigeben. Normalerweise müssen die Kunden Geld in Münzen tauschen, die Kursteilnehmer bekommen aber nach Bedarf genügend Münzen ausgehändigt.

5.2 Personelle Voraussetzungen

Wie bei anderen Schulungsangeboten auch, ist es notwendig, jemanden zu haben, der die Kurse leitet. Diese Person muss einige Voraussetzungen erfüllen, zu denen neben Fachwissen auch soziale Kompetenz gehören. So sollte der Kursleiter nicht nur auf mögliche Fragen zu den Themen eine Antwort wissen, er sollte auch das Wissen vermitteln und mit Kindern umgehen können. Der Leiter sollte zudem fähig sein, den Kurs unterhaltsam zu gestalten und mit didaktisch aufbereitetem Material zu unterstützen.

In Bibliotheken mangelt es oft nicht an qualifizierten Kräften, die diese Aufgaben wahrnehmen könnten, aber meistens bleibt es bei den Ideen zu Schulungsangeboten, denn allzu oft sprengen derartige Veranstaltungen den zeitlichen Rahmen der Bibliotheksangestellten, da solche Einführungen recht zeitintensiv vorbereitet werden müssen. Die Möglichkeit, einen externen Kursleiter zu engagieren scheitert bei den meisten Bibliotheken an den finanziellen Mitteln.

In Hammelburg wird die Interneteinführung für Erwachsene von der leitenden Bibliothekarin durchgeführt, die auch später die Kinderkurse weiterführen wird.

5.3 Organisatorische Überlegungen und Auswahl der Zielgruppe

Bei der Entwicklung eines Konzepts für Interneteinführungen sind vor allem auch organisatorische Vorüberlegungen zu treffen, die die jeweiligen Gegebenheiten der Bibliothek berücksichtigen müssen.

Eine wichtige Überlegung ist die Beantwortung der Frage, welche Zielgruppe angesprochen werden soll. Kinder haben ganz andere Bedürfnisse im Umgang mit dem Internet als Jugendliche oder Erwachsene. Die jeweilige Zielgruppe bestimmt auch die didaktische und inhaltliche Aufbereitung des Kurses. In Hammelburg möchte man Kindern im Alter von neun bis dreizehn Jahren durch Interneteinführungen das Medium Internet näher bringen. Prinzipiell kann jeder Junge und jedes Mädchen in diesem Alter an den Kursen teilnehmen, sie sollten jedoch idealerweise einige Voraussetzungen erfüllen. Die Kursteilnehmer sollten einige Kenntnisse mit dem Computer haben, zu denen der Umgang mit der Maus und die Benutzung der Tastatur zählen. Da Lesen und Schreiben auch im Internet eine große Rolle spielen, sollten die Kinder Lesen und Schreiben können, was man bei Neun- bis Dreizehnjährigen in der Regel voraussetzen kann.

Steht die Zielgruppe fest, ist es wichtig, einen geeigneten Termin zu finden, um den Kurs durchzuführen. Hierbei ergeben sich folgende Fragen:

- Soll der Kurs während oder außerhalb der Öffnungszeiten stattfinden?
- Soll der Kurs vormittags, nachmittags oder abends stattfinden?
- An welchem Tag soll der Kurs stattfinden? Wochentags oder am Wochenende oder ausschließlich in den Ferien?

Die Auswahl des Termins hängt von der jeweiligen Bibliothek ab. In Hammelburg findet die Interneteinführung vorerst in den Sommerferien während der Öffnungszeiten statt, was den Vorteil hat, dass sie auf den Vormittag gelegt und ins Ferienprogramm der Stadt integriert werden kann. So hat sich die Frage mit der Werbung erübrigt, da das Ferienprogramm allen Schülern zugänglich ist und auch in der Tageszeitung veröffentlicht wird.

Die Anzahl der Teilnehmer ist in Hammelburg auf fünf Kinder beschränkt, da nur fünf Computer zur Verfügung stehen, was eine Anmeldung in der Bibliothek erforderlich macht. Die Überlegung, eine Schulklasse einzuladen und mehrere Kinder an einen PC zu platzieren, wurde verworfen, um den größtmöglichen Lerneffekt zu erzielen. Wenn nämlich mehrere Kinder an einem PC sitzen,

lassen sich die Kinder zu schnell ablenken, so dass die eigentlichen Lerninhalte an Unterhaltungswert verlieren und dafür der Nachbar Priorität genießt. Um die Konzentrationsfähigkeit der Teilnehmer nicht allzu sehr zu strapazieren, wird der Kurs auf drei Tage verteilt, wobei die Schulung eine Stunde pro Tag dauert und jeweils einen anderen Schwerpunkt hat.

Durchgeführt wird die Interneteinführung in der Bibliothek, da kein separater Raum zur Verfügung steht und auch der Aufwand zu groß wäre, die Computer zu transportieren. Um zu verhindern, dass durch andere Bibliotheksbesucher Störungen entstehen, werden die Computer durch portable Regale abgeschirmt.

Bei der Anmeldung zum Kurs ist die Unterschrift von mindestens einem Erziehungsberechtigten nötig und es wird ein Unkostenbeitrag von vier Euro fällig. Darüber hinaus erklären sich die Eltern damit einverstanden, dass die Kinder persönliche Daten weitergeben dürfen, um sich eine eigene E-Mail-Adresse einzurichten. (Siehe Abbildung 4, S. 29)

Hiermit erkläre ich mich bereit, dass mein Kind

an der dreistündigen Interneteinführung teilnehmen darf.
Ich erlaube auch, dass es persönliche Daten zur Anmeldung einer eigenen e-mail-Adresse weitergeben darf.

Datum Unterschrift des Erziehungsberechtigten

Abbildung 4

Der Kurs wird ein gemischter Kurs sein, es sei denn, dass sich bei der Anmeldung nur Jungen bzw. nur Mädchen eingefunden haben. Reine Mädchen- oder Jungenkurse erscheinen besonders sinnvoll, wenn die Interneteinführung unter einem geschlechtsspezifischen Thema läuft, was hier aber nicht der Fall ist.

6 Das Konzept

6.1 Ziele der Interneteinführung

Gesetztes Ziel dieser Internetschulungen ist es, den Kindern die nötige Kompetenz im Umgang mit dem Medium Internet zu vermitteln. Die Kinder sollen lernen, was das Internet ist und wozu man es nutzen kann, aber auch welche möglichen Gefahren im Internet lauern. Wie in der Schule sollen die Kinder auch hier etwas lernen, also ihre Kenntnisse erweitern und verbessern.³³ Allerdings soll dieses Lernen ganz ohne Zwang geschehen, das heißt ohne Bewertung von Leistungsnachweisen. Die Teilnehmer dieses Kurses sollen motiviert werden mit dem Medium Internet sinnvoll umzugehen.

Der erste Teil der Einführung dient dazu, das Internet zu erklären und den Umgang mit Webadressen und Links zu üben. In der zweiten Stunde wird gezeigt, wie man in der Datenflut des Internets gezielt suchen kann. Ein wichtiger Punkt im Rahmen der dritten Kursstunde, in der das Thema E-Mail behandelt wird, ist Datenschutz, damit die Kinder nicht unüberlegt jedem und überall im World Wide Web ihre Adresse und Telefonnummer mitteilen. Ziel ist es, dass die Kinder nach diesen drei Stunden selbständig das Internet auf sinnvolle Weise nutzen können.

Zudem sollen auch andere Bibliotheken von diesem Konzept profitieren. Das Konzept soll so entwickelt werden, dass die Verwirklichung ohne großen Aufwand und viele technische Geräte umgesetzt werden kann, so dass andere Bibliotheken das Konzept ohne Änderungen übernehmen können.

³³Vgl. Kron, Friedrich W.: Grundwissen Pädagogik – München (u.a.) : E. Reinhardt, 1989. S.60

6.2 Inhalt der Interneteinführung

Inhalt des dreistündigen Internetkurses werden kindgerechte Seiten, Suchdienste für Kinder und ein eigener E-Mail-Account sein. Drei Stunden sind für die Konzentrationsfähigkeit von Kindern eine lange Zeit, dennoch erscheinen sie insofern als sinnvoll, da das Internet eine Menge interessanter Dinge bietet, die man nicht in einer Stunde unterbringen kann. Zudem soll nicht nur auf die allgemeinen Möglichkeiten des WWW eingegangen, sondern auch Zeit auf spezielle Details wie Suchmaschinen und E-Mail verwendet werden. Da der Kurs auf drei Tage verteilt ist, wird die Konzentrationsfähigkeit der Teilnehmer nicht überbeansprucht und die Kinder haben ausreichend Zeit, das in der Theorie Vernommene auszuprobieren.

Dass eine Stunde zu wenig ist, um mit dem Internet vertraut zu werden, zeigt die Praxis, denn selbst bei den angebotenen Interneteinführungen für Erwachsene in der Stadtbibliothek Hammelburg wurde die Dauer des Kurses von 90 Minuten auf 180 Minuten verlängert, da noch viele Fragen offen waren. Das zeigt, dass zum einen das Internet ein sehr umfassendes Thema ist und zum anderen, dass es gerade bei Kindern nötig ist, genügend Zeit für praktische Übungen einzuplanen. Dennoch sollte die Theorie bei den Kindern so kurz wie möglich gehalten werden, wie Gabriele Fahrenkrog von den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen aus eigener Erfahrung sagt.³⁴

In der ersten Stunde des dreistündigen Kurses werden die Kursteilnehmer mit den Grundlagen des Internet vertraut gemacht, indem einzelne Begriffe erklärt, Fragen beantwortet und kleine Aufgaben zu vorgegebenen Seiten gestellt werden. Nach der ersten Stunde sollten die teilnehmenden Kinder folgende Fragen beantworten können:

- Was ist ein Browser und wozu brauche ich ihn?
- Was ist eine Internetadresse?
- Wie ist eine Internetadresse aufgebaut?
- Was ist ein Link?
- Woran erkenne ich, was ein Link ist?
- Was kann ich im Internet alles machen?

³⁴Vgl. Fahrenkrog, Gabriele: Internetkurse für Eltern und Kinder. In: Bulletin Jugend & Literatur 32 (2001) 9, S. 9-10

Damit das Erlernete besser im Gedächtnis bleibt, gibt es nach der ersten Stunde einen kleinen Fragebogen in Form eines Rätsels, den die Kinder ausfüllen können und aus dem sich das Lösungswort ergibt. Zu Beginn der nächsten Stunde gibt es jeweils eine kurze Wiederholung der vorherigen Stunde und eine Besprechung des Fragebogens.

Schwerpunkt der zweiten Stunde ist die Einführung in Suchmaschinen beziehungsweise Suchkataloge und Portale für Kinder. Anhand ausgewählter Beispiele wird erklärt, was Suchmaschinen sind und wie man sie einsetzt. Diese Suchmaschinen und Kataloge sind speziell für Kinder konzipiert, so dass durch die redaktionelle Betreuung und Überwachung der einzelnen Links auf diesen Seiten gewährleistet ist, dass die Kinder in erster Linie auf kindgerechte Seiten gelangen. Dadurch ist zwar das Angebot des Internets eingeschränkt, aber die Funktionen von Suchmaschinen werden dennoch deutlich. Ziel dieser zweiten Stunde ist es, dass die Kursteilnehmer mit Hilfe der Suchmaske und dem alphabetischen Inhaltsverzeichnis der „Blinden Kuh“ die Suchaufgaben lösen können.

Die letzte Stunde des Kurses ist das Thema E-Mail, in der die Kinder sich eine eigene E-Mail-Adresse bei „Linomail“ einrichten dürfen. Zuvor werden den Kindern jedoch die Verhaltensregeln und die Höflichkeitsvorschriften beim E-Mailen erklärt. Um die Anmeldung der Adresse zu beschleunigen, werden die einzelnen Schritte zuvor gemeinsam besprochen.

Anschließend wird das Wissen praktisch angewendet, indem sich jeder eine E-Mail-Adresse einrichtet und anschließend untereinander E-Mails verschickt werden. „Linomail“ eignet sich hierfür sehr gut, da die Anmeldung schnell erfolgt und auch die E-Mails sehr schnell versendet werden. So können sich die Teilnehmer problemlos mehrere Mails in der Stunde schicken.

Zum Abschluss des gesamten Kurses bekommen die Teilnehmer eine „Lizenz zum Surfen“ überreicht und ein Handout, in dem das Wichtigste zum Thema Internet nachzulesen ist. Die kleine Broschüre beinhaltet auch eine Linksammlung mit den gezeigten Webseiten und eine Auflistung der Medien, die es zum Thema Internet in der Bibliothek gibt. Dieses Informationsblatt soll es interessierten Kindern ermöglichen, schnell an weitere Informationen über das Internet zu kommen.

6.3 Internet für Kinder und Jugendliche - Webseiten für Kinder

Um eine Interneteinführung für Kinder durchführen zu können ist es unumgänglich den Kindern neben der Theorie auch die Praxis zu zeigen. Hierzu ist es nötig kindgerechte Internetseiten zu den unterschiedlichsten Themen zu präsentieren.

Viele Internetseiten für Kinder sind jedoch alles andere als kindgerecht gestaltet. Kinderseiten sollten einige Kriterien erfüllen, damit Kinder nicht nur Spaß an der Seite haben, sondern auch Nutzen daraus ziehen können. Die Internetangebote sollten:

- „(...) hinreichend Rücksicht auf die kognitiven Fähigkeiten von Kindern nehmen (z.B. begrenzte Konzentrationsfähigkeit; notwendige Impulse zum Wecken der Neugier, Animieren zum Weitermachen).“³⁵
- „(...) an die Erfahrungswelt von Kindern anknüpfen, differenziert Fragen zu einem Thema beantworten, Kreativität und eigene Aktivität fördern, Denkanstöße geben.“³⁶
- differenzierte Texte, Einzelbilder oder Filmsequenzen beinhalten, die künstlerisch gestaltet und nicht schablonenhaft sind.
- eine nachvollziehbare, selbst erklärende und somit kindgerechte Navigation beziehungsweise Benutzerführung haben.
- deutlich lesbare Schriften enthalten, die bildschirmgerecht sind und zwischen Bild und Text sinnvolle Bezüge herstellen.
- visuelle Reize, Bewegungsreize, aber nicht zu schnelle Bild- und zu starke Reizwechsel bieten.³⁷

Im Folgenden werden einige Kinderseiten vorgestellt und anhand der genannten Kriterien bewertet.

³⁵Vgl. Heidtmann, Horst: Internetangebote für Kinder : Thesen, S. 1

³⁶ ebd.

³⁷ ebd.

6.3.1 Das Kindernetz des SWR

Beim Kindernetz des SWR (www.kindernetz.de) können sich die Kinder in einer virtuellen Stadt umschaun. Dort gibt es unter anderem einen Marktplatz, ein Funkhaus und eine Bibliothek. Alle diese Orte kennen die Kinder aus ihrer Erfahrungswelt und können so den Bezug zu ihrer eigenen Stadt herstellen.

Für Kinder ist diese Seite außerdem interessant, da es Vieles zum Mitmachen gibt, was die eigene Kreativität anregt und zum Weitermachen animiert. So kann jeder mittels einer eigenen Homepage ins Wohnviertel einziehen und Teil des Kindernetzes werden. Es gibt aber auch Spiele, die den Unterhaltungswert dieser Seite steigern. Vor kurzem wurde die Seite neu gestaltet, was Auswirkung auf Aufbau und Farbgestaltung hatte, aber es werden weiterhin genügend visuelle Reize geboten. Alles in allem ist das Kindernetz eine schöne Seite für Kinder, wobei die Benutzerführung noch kindgerechter werden könnte, da manche Bilder nicht selbsterklärend sind und es teilweise zu viele Möglichkeiten gibt, sich weiter zu klicken, was etwas verwirrt.

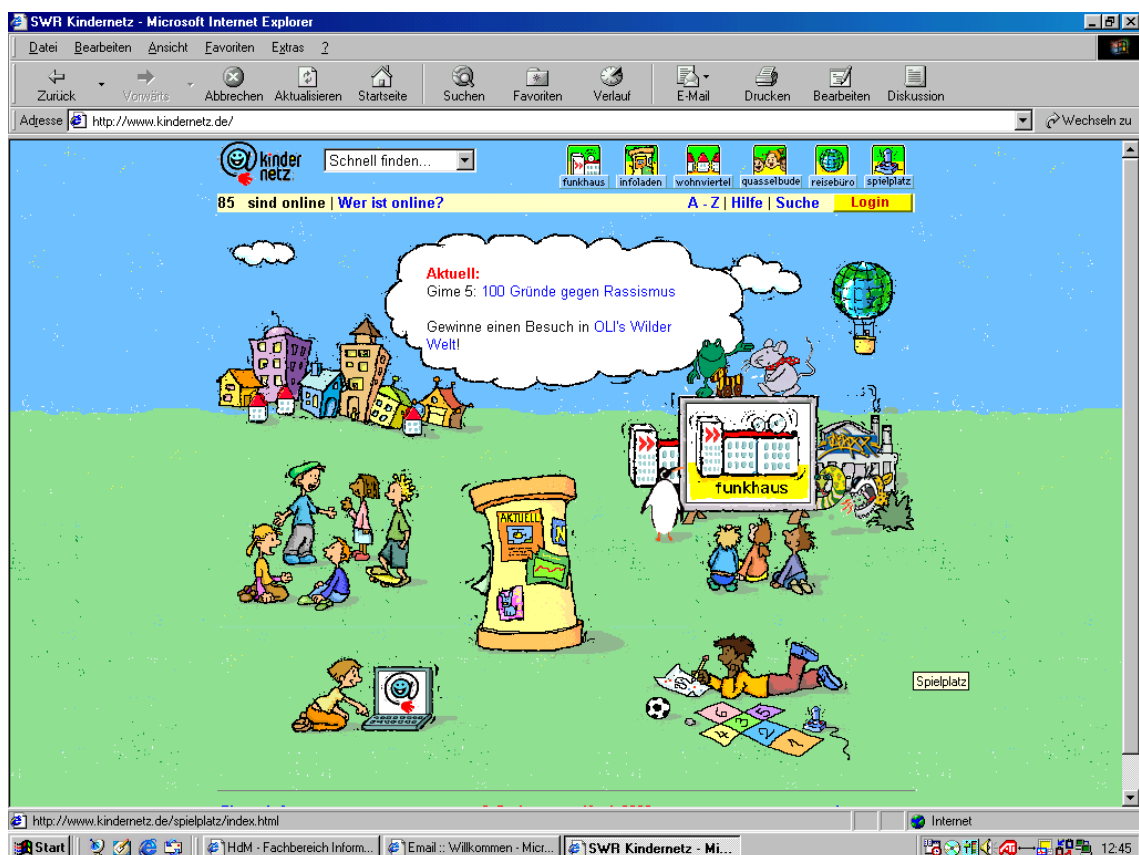


Abbildung 5

Die Webseite „Kindersache“

Eine weitere Kinderseite findet sich unter www.kindersache.de. Hier gibt es Spiele, Informationen, Mitmachmöglichkeiten und vieles mehr. Die Mitmachmöglichkeiten und Spiele sind nicht allzu lang, was der begrenzten Konzentrationsfähigkeit der Kinder entgegenkommt. Desweiteren bietet die Seite viele Reize und eine Navigation mit vielen anklickbaren Symbolen.

Interessant ist der Spielplatz, wo sich ein Computerquiz befindet, das sich nicht nur mit dem Internet befasst, sondern viele Fragen aus dem Bereich der Informatik beinhaltet. Manche der Fragen sind allerdings zu schwer für Kinder und sogar für manche Erwachsene. Wie z.B. die Frage: „Was ist FTP?“ Dennoch bietet diese Seite viele interessante Sachen für Kinder und kann durchaus als kindgerecht bezeichnet werden.

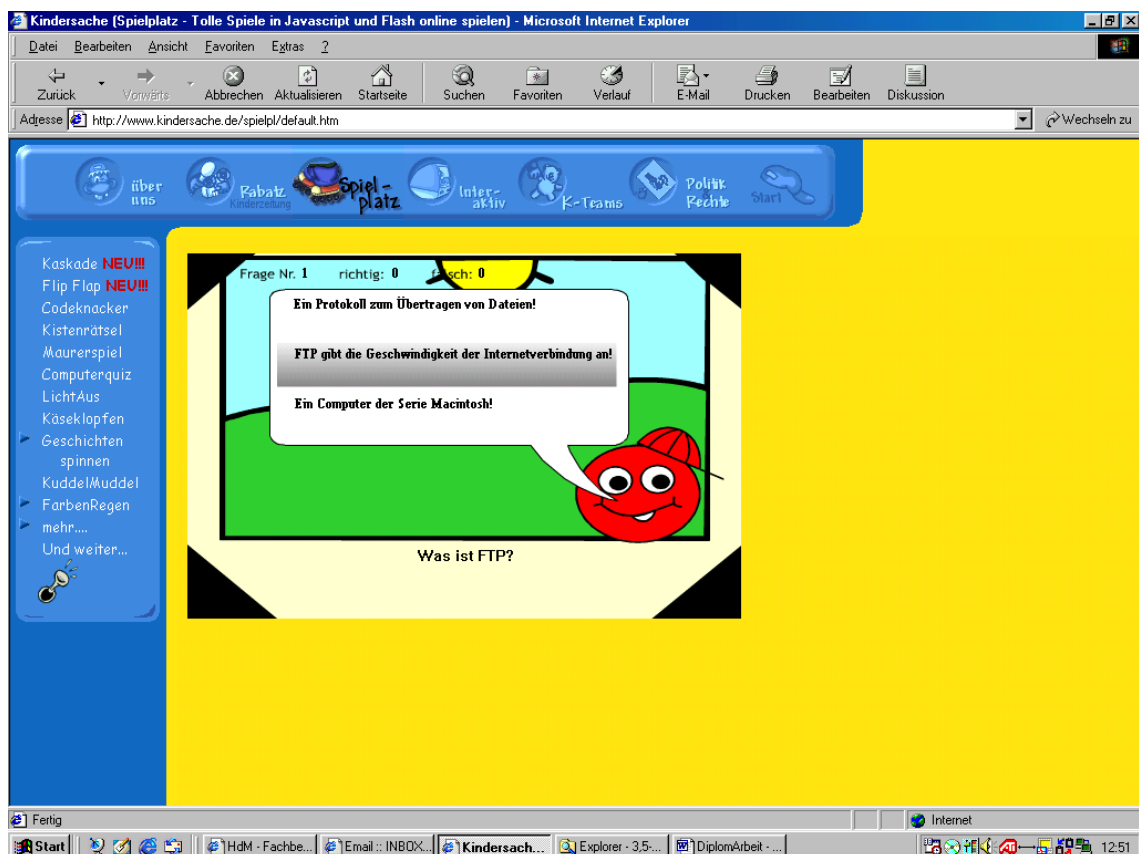


Abbildung 6

6.3.2 Was ist was? – Die Seite für wissensdurstige Kinder

Der Tessloff-Verlag hat mit www.wasistwas.de eine interessante Seite für Kinder und Jugendliche geschaffen. Hier findet man neben Sachwissen auch viele Spiele, die sich mit Themen wie Mathematik, Dinosaurier und Natur befassen. Hier können die Kinder viele Antworten auf ihre Fragen auf teilweise sehr spielerische Art finden. So gibt es Tipps und Tricks für Experimente und unter der Rubrik Erlebniswelt sind viele interessante Themen zeitlich geordnet. Es gibt hier Informationen über das Mittelalter, das Morsealphabet oder auch über die Steinzeit, die kurz, informativ und meistens mit Bildern ausgestattet sind.

Die Seite hat Einiges für Kinder zu bieten und dient dennoch zu kommerziellen Zwecken, da der Shop nicht zu übersehen ist, was den Inhalten aber nicht die Qualität nimmt.



Abbildung 7

6.3.3 Suchen mit der „Blinden Kuh“

Der wohl bekannteste Suchdienst für Kinder im deutschen Netz ist die Blinde Kuh (www.blinde-kuh.de). Auf dieser für Kinder gestalteten Seite ist es möglich, Stichworte mit Hilfe der Suchmaske, über die angebotenen Themen oder über das alphabetische Inhaltsverzeichnis zu suchen. Ein großer Vorteil dieser Seite ist, dass sie frei von Werbebannern ist und redaktionell betreut wird. Die Blinde Kuh umfasst zwar nur etwa 1000 Seiten, aber es finden sich darunter viele Seiten, die Kindern gefallen und für oder auch von diesen geschaffen worden sind.³⁸ Diese Suchmaschine bietet neben der Suchmöglichkeiten viele Spiele und interessante Themen mit vielen „Extras“, wie zum Beispiel den Hieroglyphenübersetzer unter dem Thema Ägypten.

Auf dieser Seite bemüht man sich sehr, den Kindern Spaß am Wissen zu vermitteln, obwohl die Informationsflut diesen Spaß manchmal mindert.



Abbildung 8

³⁸Vgl. Feibel, Thomas: Das WWW tut nicht weh. Neues von der Daten-Spielstraße. In: Bulletin Jugend & Literatur, 29 (1998) 11, S.17

6.3.4 Weitere Webseiten für Kinder

Es gibt neben diesen Seiten noch viele weitere Webseiten für Kinder, wobei manche Seiten inzwischen schon wieder eingestellt wurden, wie zum Beispiel die Suchmaschine Zlash, die ein Ableger von Fireball war und speziell Kinder und Jugendliche ansprach. Auch die Kinder-Suchmaschine Trampeltier existiert nicht mehr. Es ist bedauerlich, dass viele Seiten für Kinder wieder aus dem Netz verschwinden oder, um sie zu retten, mit Werbebannern versehen werden, die so den Seiten die Qualität nehmen.

Eine Auswahl kindgerechter Homepages verbirgt sich hinter Multikids (www.multikids.de). Nach Themen geordnet, finden die Kinder Seiten von und vor allem für Kinder, die alle auf ihre Kindertauglichkeit geprüft wurden. Neben Multikids bieten auch viele andere Bibliotheken Linksammlungen mit kindgerechten Links. Dank Multikids oder ähnlichen Seiten finden die Kinder Angebote, die ihnen Spaß machen und Eltern eine Art Leitfaden, was sie den Kindern im Internet zeigen können.

6.4 Anschauungsmaterial für den Kursleiter und die Teilnehmer

Der Kursleiter sollte neben dem nötigen Fachwissen auch über soziale Kompetenzen und didaktisch aufbereitetes Material verfügen, um die Inhalte interessant zu vermitteln. Da die Einführung drei unterschiedliche Schwerpunkte setzt, müssen die Unterlagen den einzelnen Stunden entsprechen. Für die erste Stunde, in der „Allgemeines zum Internet“ behandelt wird, sollte in erster Linie gezeigt werden, was das Internet ist. Eine Begriffsdefinition wie diese: „Der Begriff Internet bedeutet nicht >>internationales Netz<<, wie man vielleicht vermuten könnte. >>Inter<< heißt übersetzt >>zwischen<<. Genau diese Funktion erfüllt das Internet auch. Es ist eine Art Zwischennetz, das viele kleine Netzwerke miteinander verbindet.“³⁹ muss verbildlicht werden, um den Kindern die Bedeutung des Internets nahe zu bringen.

In der Kinderbücherei KIM im Wilhelmshaus in Stuttgart wird das Internet mit Hilfe einer Weltkarte dargestellt. „Pinn-Nadeln symbolisieren verschiedene Computer und werden auf die Kontinente verteilt. Zwischen den einzelnen Computern wird nun eine Verbindung aufgebaut, indem die Kinder mit Wollfäden die Computer in den verschiedenen Ländern verbinden. Wenn einige Verbindungen zustande gekommen sind, entsteht ein weltweites Netz.“⁴⁰ Diese Darstellung ist eine gute Möglichkeit, den Begriff „Internet“ so zu veranschaulichen, dass er auch für Kinder verständlich wird.

Wichtig bei der Erklärung einzelner Begriffe ist die visuelle Darstellung, wodurch die Begriffe besser aufgenommen werden können. Man kann so die Möglichkeiten des Internet durch entsprechende Bilder darstellen. Beispielsweise bietet das Internet die Option Einkaufswagen, also zeigt man den Kindern das Bild eines Einkaufswagens und versieht es mit dem Wort „Einkaufswagen“. Mit den Begriffen „Bilder anschauen, Forschen, Hobby, Fanseiten oder Informationen“ kann man genauso verfahren.

Wenn die Kinder die Seiten selbständig am Computer aufrufen, sollten die entsprechenden Internetadressen für alle gut lesbar zur Orientierung an Flipchart oder Stellwand hängen.

³⁹ Das Internet : Surfen im Computernetz. – Nürnberg : Tessloff Verl., 1997. S.19

Für den Kursleiter ist es wichtig, gut vorbereitet zu sein, das heißt, er sollte vor Beginn der jeweiligen Stunde noch einmal alle Links und Webseiten auf ihre Funktionstüchtigkeit testen, damit notfalls auf andere Seiten verwiesen werden kann. Da das Internet sehr schnelllebig ist, ändern sich viele Seiten und Links innerhalb kurzer Zeit, was auch bei der Ausarbeitung der Suchfragen und Rätselaufgaben zu berücksichtigen ist.

Zur Reflexion des Gelernten ist es nützlich, den Teilnehmern ein Informationsblatt auszuteilen, welches das im Kurs Gehörte nochmals zusammenfasst und Hinweise weitere Informationsquellen hinweist.

⁴⁰ Hautzinger, Claudia: Die Internet-Reporter in der Kinderbücherei KIM im Wilhelmshaus
Suttgart In: „Mehr mit Medien machen“ : aktive Literatur- und Medienvermittlung in Kinder- und
Jugendbibliotheken / DBI, Deutsches Bibliotheksinstitut. – Berlin : DBI. Bd. 6. S. 74

7 Umsetzung des Konzepts in die Praxis

7.1 Durchführung der ersten Interneteinführung

Die erste Stunde des entwickelten Internetkurses fand am Dienstag, den 6.8.2002 statt, die zweite Stunde am Mittwoch, den 7.8.2002 und die dritte Stunde am Freitag, den 9.8.2002. Da der Zeitpunkt in den Sommerferien lag, wurde der Kurs jeweils vormittags von 10:15 bis 11:15 Uhr durchgeführt und in das Ferienprogramm der Stadt aufgenommen. (Siehe Abbildung 9, S. 41)

06.08.,07.08.,09.08.02 (1. Kurs)
13.08.,14.08.,16.08.02 (2. Kurs)
02.09.,03.09.,04.09.02 (3. Kurs)

LIZENZ ZUM SURFEN



Schon mal im Internet gesurft? Eine E-Mail nach Australien verschickt? Oder eine Blinde Kuh gesehen? Wenn Ihr dazu Lust habt, dann nichts wie in die Stadtbibliothek! Im Internetkurs, der in drei Teile stattfindet, wird alles Wichtige zum Thema Internet erklärt. Ihr erfahrt, was das Internet ist, wozu es nützlich ist, wie Suchmaschinen verwendet werden und wie Ihr E-Mails schicken könnt. Am Ende des Kurses bekommt jeder Teilnehmer eine „Surflizenz“ ausgestellt, die dazu berechtigt in der Stadtbibliothek im Internet zu surfen.

Aktionsnr.: 4
Alter: 9 – 13 Jahre
Zeit: jeweils 10.15 – 11.15 Uhr
Treff: Stadtbibliothek
Anmeldung: am 27.07. KinderKiste
ab 29.07. Stadtbibliothek
Kosten: 4,00 € je Kurs
Verantwortlich: Stadtbibliothek
09732/902-129

8

Abbildung 9

Die Kosten für den dreistündigen Kurs beliefen sich für die Teilnehmer auf vier Euro, die bei der Anmeldung gezahlt werden sollten. Die Einzelheiten des ersten Internetkurses werden im Folgenden dargestellt.

7.1.1 Durchführung der ersten Stunde der Interneteinführung: Allgemeines über das Internet

Inhalt	Dauer	Kommentar
<ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung der Teilnehmer und gegenseitiges Vorstellen • Überblick über den Kurs 	ca. 8 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung und Überblick als Einstieg wichtig
<p>Theorie:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erklärung wichtiger Begriffe mit Hilfe von veranschaulichenden Bildern • Theorie anhand einer Webseite erklären 	ca. 35 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Theorie so kurz wie möglich halten • Veranschaulichung am PC von Vorteil • Möglichst schnell zur Praxis gelangen
<p>Praxis:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Webseiten vorgeben • Selbständiges Umsetzen der Theorie • Vorgabe einzelner Aufgaben auf entsprechender Seite 	ca. 30 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Selbständiges Ausprobieren • Hilfestellung geben • Zeit geben zum Nachvollziehen und Umsetzen
<ul style="list-style-type: none"> • Austeilen der Interessenfragen und des Rätsels • Kurzer Ausblick auf nächste Stunde, Verabschiedung und Freigabe zum Surfen 	ca. 4 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Verabschiedung als Beendigung des offiziellen Teils
<ul style="list-style-type: none"> • Freies Surfen 	ca. 30 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Ausreichend Zeit geben zum Testen

		des Gelernten
--	--	---------------

7.1.2 Evaluierung der ersten Stunde

Abgeschirmt durch rollbare Regale entstand ein kleiner Raum, der durch einen Stuhlkreis, Getränke und Gummibärchen eine angenehme Atmosphäre erhielt. Mit Unterstützung der Getränke und Gummibärchen wurde versucht, die Atmosphäre aufzulockern und eine gemütliche Umgebung zu schaffen, die sich von der Atmosphäre in der Schule abhebt.

Um Grafiken, Bilder und Begriffe anschaulich präsentieren zu können, wurden ein Flipchart und ein kleiner Tisch in den Stuhlkreis integriert, so dass der Kursleiter sich mit in den Kreis setzen konnte und nicht wie ein Lehrer vor den Kindern stand. Sowohl für den Kursleiter als auch für die Teilnehmer entstand so eine angenehme und entspannte Atmosphäre.

Der Stuhlkreis hatte zudem den Vorteil, dass die Kinder nicht zu schnell von den Computern abgelenkt waren und sich besser auf die Theorie konzentrieren konnten, was die Aufmerksamkeit erhöhte.

Nicht alle Teilnehmer waren zur gleichen Zeit in der Bibliothek, so dass einige bis zum offiziellen Beginn unterhalten werden mussten. Die Gummibärchen und die Bibliothek als Gesprächsthema halfen die Zurückhaltung der Kinder in Lebhaftigkeit zu verwandeln. Dennoch dauerte es eine Weile, bis die Kinder den Eindruck vermittelten, sich wohl zu fühlen. Ein weiterer Grund für die etwas angespannte Situation war wohl auch, dass sich die Kinder untereinander noch nicht kannten. In diesem Fall sollte man in den künftigen Kursen eventuell ein kleines Spiel zum kennen lernen an den Anfang stellen.

Die Gruppe von zwei Jungen und drei Mädchen im Alter von 9 bis 12 Jahren waren während der ersten Stunde sehr aufmerksam und interessiert, auch wenn der theoretische Teil 25 Minuten dauerte. In diesen 25 Minuten wurden die Grundfunktionen des Browsers erklärt, was sich hinter dem Begriff Internet verbirgt und welche Möglichkeiten das Internet bietet. Um das Ganze besser zu veranschaulichen, wurde viel mit Bildern gearbeitet, die an das Flipchart geheftet wurden. Die visuelle Veranschaulichung der Inhalte ist nicht nur interessanter, sondern vereinfacht auch die Wissensaufnahme. Einen Überblick über die vorhandenen Computer- bzw. Internetkenntnisse der Gruppe konnte durch entsprechende Fragen herausgefunden werden. Es stellte sich heraus, dass alle Kinder einen PC zur Verfügung haben und teilweise auch Internet

vorhanden ist, das aber von den Kindern nicht genutzt werden darf.

Um die Theorie weiter zu vertiefen, wurden die zuvor erklärten Begriffe an einem PC demonstriert, bevor die Kinder selbst surfen durften. Das übernahm in diesem Fall die Kursleiterin, sollte jedoch besser von einem der Kursteilnehmer übernommen werden.

Durch ihre guten Kenntnisse im Umgang mit dem Computer kamen die Teilnehmer im praktischen Teil schnell mit dem Internet und der Bedienung des Browsers zurecht. Es wurden einzelne Internetseiten vorgegeben, die die Kinder aufrufen mussten und auf denen sie bestimmte Dinge anschauen sollten. Diese Seiten waren:

- www.kindernetz.de
- www.kindersache.de
- www.wasistwas.de
- www.schafplanet.de.

Auf der Seite des Kindernetzes klickte sich jedes Kind zur „Bibliothek“ durch und schaute sich dort die Witze an. Im „Funkhaus“ konnte sich jeder dann über seine Lieblings-Fernsehserie informieren. Natürlich wurden auch andere Funktionen des Kindernetzes von den Kindern ausprobiert, die auf große Begeisterung stießen, wie zum Beispiel die Ausmalbilder.

Auf der Seite www.kindersache.de galt es den Spielplatz aufzusuchen und das Computerquiz zu lösen. Das Computerquiz beinhaltet einige Fragen, die auch zuvor erklärt wurden, wie z. B. „Was ist ein Browser?“. Allerdings waren einige Fragen nicht ohne Hilfe zu lösen. Nachdem das Computerquiz mit gegenseitiger Unterstützung gelöst wurde, durften die Kinder noch etwas die Seite anschauen, bevor sie die nächste interessante Webadresse bekamen. Als nächstes wurde zu www.wasistwas.de gesurft. Dort wurden bevorzugt die Spiele angeschaut, aber auch die Erlebnisbox mit ihren geschichtlichen Hintergründen war beliebt. Nach diesen drei Seiten wurde ein Fragebogen verteilt, der Fragen zu den Hobbys enthielt und der von den Kindern sofort beantwortet werden sollte. Sinn dieses Bogens ist, mit Hilfe der Antworten die nächste Stunde gemäß den Interessen der Kinder zu gestalten. (Siehe Abbildung 10, S. 45)

Damit das Gehörte noch einmal reflektiert wird, gab es noch ein Rätsel (siehe Abbildung 11, S. 46) mit nach Hause, das bis zur nächsten Stunde gelöst

werden sollte. Damit war der Kurs beendet und das Internet wurde für ca. 30 Minuten zum Surfen freigegeben. Während dieser Zeit wurde die Gruppe weiterhin beaufsichtigt, für den Fall, dass es Probleme oder Fragen auftreten. Wie zu erwarten, und auch von anderen Kursleitern schon festgestellt, waren die Spiele auf den genannten Seiten am interessantesten für die Teilnehmer. So wurden beim anschließenden Surfen verschiedene Spiele auf den genannten Seiten getestet, aber auch andere Funktionen wurden ausprobiert, zum Beispiel was geschieht, wenn man seinen eigenen Namen in die Adresszeile als www-Seite eingibt. Hinter manchen Namen verbarg sich eine Homepage, bei anderen Namen konnte die Seite nicht gefunden werden. Die Kinder waren besonders begeistert, wenn sie etwas Neues und für sie Interessantes auf einer Webseite fanden. Diese Begeisterung ging teilweise sogar so weit, dass es Auseinandersetzungen mit den Eltern gab, die die Kinder abholen wollten, diese aber weiterhin surfen wollten.

1. Was ist deine Lieblingsportart?

2. Wer ist dein Lieblingssänger bzw. deine Lieblingssängerin?

3. Welches Fach magst du am meisten in der Schule?

4. Wer ist dein Lieblingssportler?

5. Welches Tier magst du am meisten?

6. Was machst du am allerliebsten in deiner Freizeit?

Abbildung 10

RÄTSEL □□□□□ **RÄTSEL** □□□□□ **RÄTSEL** □□□□□ **RÄTSEL** □□□□□

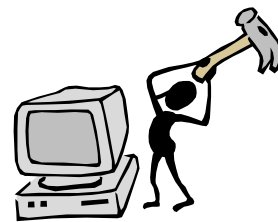
1. Was bezeichnet man als Internet?
 e) eine Unterkunft, wenn man nicht an seinem Heimatort zur Schule geht
 f) ein weltweites Computernetz
 g) wenn man zu Ausländern nett ist



2. Wozu braucht man eine Maus?
 c) als Spielzeug für die Katze
 d) zum Ausschalten des Computers
 e) zum Anklicken auf dem Monitor

3. Woran erkennt man einen Link?
 q) neben dem Link steht, dass das ein Link ist
 r) jedes Wort, das mit einem „L“ anfängt ist ein Link
 s) der Mauszeiger verwandelt sich in eine Hand

4. Was brauche ich, um in der Bücherei surfen zu können?
 t) einen Internetausweis und Münzen
 u) ein Surfbrett
 v) Meer und Sand



5. Was heißt PC?
 o) Probleme mit dem Computer
 p) Personalcomputer
 q) Passwortkontrolle

6. Was kann man im Internet NICHT machen?
 j) Musik hören
 k) Bilder anschauen
 l) schwimmen



7. Wozu braucht man die Enter-Taste?
 a) um Computerbefehle zu bestätigen
 b) um „Schiffe versenken“ zu spielen
 c) um den Computer einzuschalten

8. Wie heißt die richtige Internet-Adresse der Bibliothek?
 r) www.stadtbibliothekhammelburg.de
 s) www.hammelburg.com/bibliothek
 t) www.hammelburg.de/bibliothek

9. Kann man im Internet Briefe verschicken?
 t) ja, als E-Mail
 u) nein, weil es keine Briefmarken dafür gibt
 v) nein, weil es kein Papier im Internet gibt



10. Was ist ein Monitor?
 d) ein einzelnes Tor beim Fußball
 e) ein Bildschirm
 f) eine Fernsehsendung

Die Buchstaben vor den richtigen Antworten ergeben das Lösungswort:



— — — — —



Abbildung 11

7.1.3 Durchführung der zweiten Stunde: Suchmaschinen

Inhalt	Dauer	Bemerkung
<ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung • Wiederholung der letzten Stunde 	ca. 6 Minute	<ul style="list-style-type: none"> • Wiederholung möglichst kurz halten
<p>Theorie:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erklärung wichtiger Begriffe und Funktionen von Suchmaschinen • Demonstration verschiedener Suchmöglichkeiten anhand der „Blinden Kuh“ 	ca. 20 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Versuchen, die Theorie unterhaltsam zu gestalten • Eventuell ausführlicher erklären • Suchbeispiele vorher überprüfen
<p>Praxis:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Suche nach den Interessen der Kinder (Antworten des Fragebogens der ersten Stunde) • Suchaufgaben 	ca. 35 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Selbständige Suche • Hilfestellung geben • Suchaufgaben vor der Stunde testen • Suchaufgaben sollten leicht zu lösen sein
<ul style="list-style-type: none"> • Abschluss der zweiten Stunde mit Ausblick auf die nächste und Freigabe zum Surfen 	ca.2 Minuten	
<ul style="list-style-type: none"> • Freies Surfen 	Ca. 30 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterhin Hilfestellung anbieten

7.1.4 Evaluierung der zweiten Stunde

Die zweite Stunde des Kurses fand unter dem Thema Suchmaschinen am 7.8.2002 von 10:15 bis 11:15 Uhr statt. Auch hier wurden die Stühle im Kreis aufgestellt, um die Theorie zu erklären und Ablenkung durch die Computer zu vermeiden. Bevor der eigentliche Schwerpunkt der Stunde behandelt wurde, gab es eine kurze Wiederholung der ersten Stunde. Diese sah so aus, dass zuerst das Rätsel besprochen wurde (siehe Abbildung 11, S. 46) und eine zerstückelte Internetadresse (<http://www.hammelburg.de/bibliothek>) wieder zusammengesetzt werden sollte. Beides wurde erfreulich gut gelöst. Es gab jedoch Probleme mit dem Lösungswort „Festplatte“. Der Begriff war den Kindern unbekannt, aber eine kurze Erklärung konnte dieses Problem beheben. Beim theoretischen Teil wurde in dieser Stunde die Suchmaschine „Blinde Kuh“ behandelt. Die „Blinde Kuh“ ist wohl die bekannteste deutsche Suchmaschine für Kinder, die redaktionell überwacht wird und keine Werbung enthält. Die „Blinde Kuh“ kam für diese Stunde am ehesten in Frage, weil andere Suchmaschinen für Kinder nicht sehr geeignet sind, da sie oftmals Werbung enthalten oder kaum Treffer für ein Suchergebnis bieten.

Noch vor der eigentlichen Demonstration der „Blinden Kuh“ wurde mit Hilfe folgender Fragen versucht zu erklären, wie man etwas suchen kann:

- Wie suche ich in der Bibliothek ein Buch über Fische?
- Wie suche ich im Buch etwas über die Forelle?
- Wie suche ich im Internet etwas über Fische?

Damit sollte gezeigt werden, wie man mit Hilfe von Schlagwörtern das Gesuchte schnell findet. Die teilnehmenden Kinder brachten gute und richtige Vorschläge, trotzdem wurden die Parallelen zwischen Bibliothek und Internet nicht so gut herausgearbeitet wie beabsichtigt.

Der theoretische Teil behandelte, neben allgemeinen Suchoptionen, die Blinde Kuh und ihre Suchmöglichkeiten. So wurde erklärt, dass man über ein Themenverzeichnis und über ein alphabetisches Verzeichnis suchen kann, aber auch, dass es die Möglichkeit gibt, einen Begriff in die Suchmaschine einzugeben, der zu Suchergebnissen führt. Damit sich die Kinder das konkret vorstellen konnten, wurde dieser Teil am Computer gezeigt, bevor es jeder selbst ausprobieren konnte.

Im praktischen Teil ging es darum, mit Hilfe der „Blinden Kuh“ Begriffe wie

Handball, Pferde und Sasha zu suchen, die mit Hilfe der Interessens-Fragen der letzten Stunde ermittelt wurden. Alle Links, die nach Eingabe der Suchbegriffe angezeigt werden, wurden vor der Stunde auf ihre Tauglichkeit überprüft.

Nachdem deutlich war, dass die Suchfunktionen soweit beherrscht werden, gab es einige Suchaufgaben, die selbständig gelöst werden sollten. (Siehe Abbildung 12, S. 49)

1. Schloss Einstein Folge 205: Was tun Manuela und Anne-Claire, um Frau Hansen zu helfen?
Sie bewerben sich bei der

2. Wie heißen der Wurm und die Raupe bei den Naturdetektiven?
----- Wurm und Raupe -----
3. Wie viele Vereine spielen in der 1. Bundesliga um die Meisterschaft?
--
4. Wie viele Bände der Was ist Was – Bücher gibt es bis jetzt? (Tipp: Katalog)

Abbildung 12

Mit einiger Unterstützung wurden auch diese Aufgaben korrekt gelöst. Dabei stellte sich jedoch heraus, dass einige Fragen zu schwer zu lösen waren, da zu viele Treffer angeschaut werden mussten, um die Fragen beantworten zu können, wie bei Frage 3.

Neben der Blinden Kuh sollte auch die Seite www.multikids.de vorgestellt werden, doch leider konnte diese Seite an diesem Tag aus technischen Gründen nicht angezeigt werden. Weitere Suchdienste für Kinder wie www.fliegmalweg.de oder zlash.fireball.de existieren inzwischen nicht mehr, was dazu führen kann, dass Kinder schneller auf Suchdienste für Erwachsene zurückgreifen und mit der meist großen Trefferanzahl überfordert sind. Deshalb wurden die Erklärungen und Demonstrationen auf die „Blinde Kuh“ beschränkt. Im Anschluss an den offiziellen Teil wurde wieder gesurft, wobei die „Blinde Kuh“ miteinbezogen wurde, das Hauptinteresse lag aber wiederum bei den Spielen.

7.1.5 Durchführung der dritten Stunde: E-Mail

Inhalt	Dauer	Bemerkung
<ul style="list-style-type: none"> Begrüßung und kurze Angabe zur Stunde 	Ca. 2 Minuten	
<ul style="list-style-type: none"> Kurze Wiederholung 	Ca. 5 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Bei Fragen ausführlicher wiederholen
<p>Theorie:</p> <ul style="list-style-type: none"> Erklärung relevanter Begriffe zum Thema E-Mail Hinweis auf Datenschutz und Netiquette E-Mail-Account anhand einer Beispieladresse erklären Einrichtung einer E-Mail-Adresse als Beispiel 	Ca. 35 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Ausführliche Erklärungen nötig Vieles beim Vorführen von den Kursteilnehmern selbst machen lassen Wenn möglich, diesen Teil kürzen
<p>Praxis:</p> <ul style="list-style-type: none"> E-Mails einrichten E-Mails und E-Cards verschicken 	Ca. 20 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Hilfestellung nötig Webadressen zum Verschicken von E-Cards angeben
<ul style="list-style-type: none"> Verabschiedung, Austeilen der Surflicenz und der Infoblätter 	Ca. 5 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Mehr Zeit für die Übergabe der Surflicenzen nehmen
<ul style="list-style-type: none"> Freies Surfen 	Ca. 20 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Umsetzung des Gelernten

7.1.6 Evaluierung der dritten Stunde

Auch dieser Teil des Kurses bestand aus Theorie und Praxis. Am Beispiel einer vorher eingerichteten E-Mail-Adresse wurde den Kindern gezeigt, wie die Mailbox aussieht, wie man E-Mails anschauen und schreiben kann, wie man E-Mails beantwortet und weitere Grundfunktionen des Mailsystems gezeigt. Anschließend wurde demonstriert, wie man sich dort (www.linomail.de) anmeldet, indem sich ein Kind an den PC setzen und sich einen E-Mail-Account einrichten durfte und die anderen Teilnehmer dabei zusahen.



Abbildung13

Obwohl die Anmeldung etwas Geduld erforderte, verlief sie bei den Teilnehmern schnell und problemlos, wenn auch etwas Unterstützung nötig war. Es gab auch kein Problem mit der zeitlichen Differenz bei der Anmeldung, da eines der Kinder vor den anderen eine E-Mail-Adresse hatte. In der Zeit, in der die anderen Teilnehmer noch bei der Anmeldung waren, befasste sich das betreffende Kind mit seinem Mail-Account und füllte zum Beispiel das Adressbuch aus. Nachdem alle sich angemeldet und ihre E-Mail-Adressen

verteilt hatten, wurden sofort Mails hin und her geschickt, E-Cards versendet und Anzeigen für Mailfreundschaften aufgegeben.

Auch wenn der theoretische Teil in dieser Stunde am längsten war, wurde er geduldig und konzentriert aufgenommen. Das Prinzip der E-Mails wurde schnell aufgefasst und ebenso schnell umgesetzt. Das Versenden von E-Mails wurde mit Begeisterung bewerkstelligt, so dass selbst die Zeit nach dem offiziellen Teil für die Kinder zu kurz war.

Am Ende des Kurses bekamen die Teilnehmer mit der Surflicenz eine Bestätigung der Kursteilnahme und ein Infoblatt, das die wichtigsten Informationen in Kürze enthält und sie durften auch hier wieder selbständig surfen.

7.2 Fazit nach dem ersten Kurs

Es hat sich gezeigt, dass die drei angesetzten Stunden nötig waren, um alle Inhalte ausführlich erklären und das Gelernte vertiefen zu können.

Besonders wichtig für den Kurs waren graphische Darstellungen, durch die sich die Kinder die einzelnen Begriffe leichter einprägen konnten. Am besten zur Vertiefung des Gelernten war und ist jedoch das selbständige Umsetzen, die Möglichkeit zum Ausprobieren verschiedener Dinge, wie das Aufrufen von bekannten und unbekanntem Webseiten, das Anklicken von Links, das Testen verschiedener Spiele und auch das Schreiben von E-Mails an Freunde. Sehr beliebt waren die verschiedenen Kommunikationsmöglichkeiten des Internets, vor allem die Spiele, die im Netz zu finden sind, was die Umfrage des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest bestätigt.⁴¹ Die zum freien Surfen eingeplante Zeit war deshalb von großem Vorteil, da so genügend Zeit blieb, um die Vielseitigkeit des Internets auszukosten. In dieser Zeit konnten die Kinder auf alle Seiten des Internets zugreifen, aber es kam kein einziges Mal vor, dass sie, trotz noch nicht funktionstüchtiger Filtersoftware, aus Versehen auf jugendgefährdenden Seiten gelangt sind. Um derartige Zugriffe auch in Zukunft zu vermeiden, wurden die Probleme mit der Filtersoftware behoben.

⁴¹Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: JIM 2000

7.3 Überarbeitung des Konzepts

7.3.1 Inhaltliche Änderungen

Inhaltlich sind keine wesentlichen Änderungen notwendig, da die Kinder konzentriert waren und die Funktionen des Internet schnell verstanden haben. Dennoch sind einige Verbesserungen von Vorteil, da im nächsten Kurs Kinder dabei sein könnten, die keine so schnelle Auffassungsgabe haben.

Eine inhaltliche Änderung wird sein, dass das Thema „Chat“ aus dem Infoblatt entfernt und auch sonst nicht angesprochen wird. Es kam nur eine Nachfrage von einem Kursteilnehmer, dem kurz ein Chat gezeigt wurde, der jedoch auf kein weiteres Interesse stieß. Außerdem ist es zeitlich nicht möglich, näher auf dieses Thema einzugehen. Möchte man dieses Thema dennoch ansprechen, wäre es möglich, einen Aufbaukurs mit dem Schwerpunkt „Chat“ anzubieten, obwohl in Hammelburg vorerst keine weiteren Vertiefungskurse vorgesehen sind.

Eine weitere inhaltliche Änderung wird sein, dass zu Beginn des Kurses bei Bedarf ein kleines Spiel eingebaut wird, um die Stimmung aufzulockern und den Kindern zu vermitteln, dass sie freiwillig hier sind und Spaß am Kurs haben sollen. Die Demonstrationen am PC selbst sollte in Zukunft ein Kind aus der Gruppe ausführen, während die anderen zuschauen. Vor allem das selbständige Arbeiten soll in allen drei Stunden des Kurses weiterhin gefördert werden.

Besonders wichtig sind viele Beispiele zur Veranschaulichung des Gesagten. Deshalb ist es überlegenswert, noch mehr Bilder oder andere Medien, wie zum Beispiel ein Video, das kurz das Internet erklärt, mit einzubeziehen.

7.3.2 Organisatorische Änderungen

Organisatorisch wird sich nichts ändern, da sich der Stuhlkreis bewährt hat und die PCs an keinem separaten Ort aufgestellt werden können. Der Termin in den Sommerferien ist ein großer Vorteil, da der Kurs auf ruhigeren den Vormittag gelegt werden kann. Aber auch während der Schulzeit wird sich ein geeigneter Termin finden, der mit den übrigen Veranstaltungen harmoniert.

Ein Problem war zuerst, dass die Internet-PCs im Zeitraum der Kurse für andere Bibliotheksbenutzer unzugänglich sind. Damit sich die Bibliotheksnutzer darauf einstellen können, werden in Hammelburg rechtzeitig Flyer ausgelegt, die die Zeiten angeben, in denen die Internetcomputer belegt sind.

Das Flipchart ist gut geeignet, um das Anschauungsmaterial anzubringen, dennoch ist es manchmal zu klein für das benötigte Material. Aus diesem Grund ist zu überlegen, ob nicht eine zusätzliche Stellwand sinnvoll wäre. Weitere organisatorische Änderungen sind zunächst nicht vorgesehen, da es mit der Organisation keine Probleme bei der Durchführung des Kurses gab.

7.4 Durchführung der zweiten Interneteinführung

Der zweite Kurs fand Dienstag, 13.8.2002, Mittwoch, 14.8.2002 und Freitag, 16.8.2002 von jeweils 10:15 bis 11:15 Uhr statt. Auch hier waren alle fünf Plätze vergeben.

7.4.1 Durchführung der ersten Stunde des zweiten Kurses

Inhalt	Dauer	Bemerkung
<ul style="list-style-type: none"> Begrüßung 	ca.5 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Kennen sich alle Teilnehmer noch nicht, ein kleines Spiel zum Kennen lernen einfügen
Theorie: <ul style="list-style-type: none"> Erklärung wichtiger Grundlagenbegriffe Erklärung der Begriffe am PC 	ca. 25 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> keine inhaltlichen Unterschiede zum ersten Kurs
Praxis: <ul style="list-style-type: none"> Umsetzung der Theorie anhand vorgegebener Webseiten 	ca. 25 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> es konnten nur zwei Internetseiten ausführlicher behandelt werden
<ul style="list-style-type: none"> Verteilen und Ausfüllen der Interessenfragen und des Rätsels 	ca. 5 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Rätsel wurde von zwei Teilnehmern sofort gelöst
<ul style="list-style-type: none"> Beendigung der ersten Stunde und Freigabe zum Surfen 	ca.1 Minute	
<ul style="list-style-type: none"> Freies Surfen 	ca. 20 Minuten	

7.4.2 Evaluierung und Unterschiede zur ersten Stunde des ersten Kurses

Die erste Stunde des zweiten Kurses unterschied sich nicht wesentlich von der ersten Stunde des ersten Kurses. Dennoch war es nötig, sich hier dem Wesen der Teilnehmer anzupassen, die sich von dem vorherigen Kurs sehr unterschieden. Dieser Kurs war lebhafter als der erste und machte somit ein Spiel zur Auflockerung unnötig. Dies lag auch daran, dass sich einige der Kinder kannten. Zurückhaltung bei den Gummibärchen und den Getränken gab es allerdings auch hier.

Der theoretische Teil der Interneteinführung dauerte ca. 25 Minuten, wurde jedoch geduldig aufgenommen und die Bereitschaft, vor den anderen etwas am Computer vorführen zu dürfen, war hier größer. Anders als im ersten Kurs kannte in dieser Gruppe keiner das Internet, aber jeder der Teilnehmer hat, wie die Kursteilnehmer der ersten Einführung, einen PC zuhause zur Verfügung.

Der praktische Teil umfasste dieselben Webseiten wie im anderen Kurs, wobei diese fünf Teilnehmer zurückhaltender dabei waren, Links anzuklicken und einfach etwas auszuprobieren. So gab es etwas mehr Vorgaben zu den einzelnen Seiten und es wurden nur zwei Internetseiten näher behandelt, diese dafür intensiver.

Im Anschluss an den offiziellen Teil des Kurses wurde die Zurückhaltung dann aber abgelegt und vieles selbständig angeklickt, eingegeben und viele Links, die bei den Favoriten hinterlegt sind, angeschaut.

Das Rätsel (siehe Abbildung 11, S. 46) konnten alle lösen, manche sogar schon in der Stunde. Im Unterschied zum ersten Kurs gab es keine Fragen zum Lösungswort „Festplatte“. Leider konnten nicht alle fünf Teilnehmer die Möglichkeit nutzen, das Gelernte noch etwas zu vertiefen, da sie vorher abgeholt wurden, was sogar zu Tränen führte.

7.4.3 Zweite Stunde

Inhalt	Dauer	Bemerkung
<ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung und Wiederholung 	ca. 6 Minute	<ul style="list-style-type: none"> • Keine Unterschiede zum ersten Kurs
Theorie: <ul style="list-style-type: none"> • Erklärung wichtiger Begriffe anhand der „Blinden Kuh“ 	ca. 15 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Keine inhaltlichen Unterschiede zum ersten Kurs
Praxis: <ul style="list-style-type: none"> • Umsetzen der Theorie mit Hilfe der „Blinden Kuh“ • Suchaufgaben 	ca. 30 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Andere Beispiele als im ersten Kurs • Andere Suchaufgaben: mehr Hilfe beim Lösen der Aufgaben nötig
<ul style="list-style-type: none"> • Verabschiedung und Freigabe zum Surfen 	ca. 1 Minute	
<ul style="list-style-type: none"> • Freies Surfen 	ca. 20 Minuten	

7.4.4 Evaluierung und Unterschiede zur zweiten Stunde des ersten Kurses

Nach der kurzen Wiederholung wurden gemeinsam mit den Kindern verschiedene Suchmöglichkeiten erarbeitet, wobei diese Gruppe gut mitarbeitete und aufmerksam war. Inhaltlich unterschied sich dieser Kurs kaum vom ersten Kurs, allerdings konnte in diesem Kurs neben der „Blinden Kuh“ auch die Seite „Multikids“ vorgestellt werden, was aus technischen Gründen im vorherigen Kurs nicht möglich war. Probleme gab es lediglich bei der Lösung der gestellten Suchaufgaben (siehe Abbildung 14, S. 59). Diese Probleme resultierten aus der großen Anzahl von Treffern, die bei der Suche nach Planeten erzielt wurden. Mit etwas Geduld wurde dann aber doch die Lösung gefunden, auch wenn diese mehr Zeit beanspruchte als bei den anderen Fragen. Schwierigkeiten mit diesen Suchfragen gibt es üblicherweise dann, wenn die Internetseiten verändert wurden, so dass die Aufgaben nicht gelöst werden konnten. Derartige Probleme kamen bisher allerdings nicht vor.

1. Wie heißen der Wurm und die Raupe bei den Naturdetektiven?
----- Wurm und Raupe -----
2. Wie viele Vereine spielen in der 1. Bundesliga um die Meisterschaft?
--
3. Wie viele Bände der Was ist Was – Bücher gibt es bis jetzt? (Tipp: Katalog)

4. Finde den Beruf von Hermine Grangers Eltern heraus! (Tipp: www.hp-fc.de)
----- - -----
5. Wie heißt der Planet, der von der Sonne am weitesten weg ist? (Tipp: suche unter „Weltall“!)

6. Wie heißen die Schriftzeichen der Ägypter?

Abbildung 14

7.4.5 Dritte Stunde des zweiten Kurses

Inhalt	Dauer	Bemerkung
<ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung und kurze Wiederholung 	ca. 5 Minuten	
<p>Theorie:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erklärung relevanter Begriffe • Demonstration eines E-Mail-Accounts • Einrichten einer Beispiel-Adresse 	ca. 35 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr Informationen zu Datenschutz und Verhaltensregeln beim E-Mailen als im ersten Kurs
<p>Praxis:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einrichten der E-Mail-Accounts • Verschicken von E-Mails und E-Cards 	ca. 10 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Einrichten der Adressen ging schneller als im ersten Kurs • Kaum Hilfe beim E-Mailen nötig
<ul style="list-style-type: none"> • Austeilen der Surflicenz und des Infoblatts 	ca. 3 Minuten	
<ul style="list-style-type: none"> • Freies Surfen 	ca. 20 Minuten	

7.4.6 Evaluierung und Unterschiede zur dritten Stunde des zweiten Kurses

In dieser Stunde wurden verschiedene Funktionen eines vorher eingerichteten Mail-Accounts der Bibliothek von einem Kursteilnehmer am PC vorgeführt. Dabei wurde auch intensiver auf Datenschutz und Verhaltensregeln beim E-Mailen eingegangen als bei der dritten Stunde des ersten Kurses. So wurde erklärt, dass man höflich bleibt, dass man keine Dateianhänge unaufgefordert verschickt, dass man nicht zu viele Daten von sich preisgibt und auch, dass man die Betreffzeile möglichst aussagekräftig ausfüllt.⁴²

Da möglichst viele Funktionen des E-Mail-Accounts abgedeckt werden sollten, dauerte der theoretische Teil etwas länger als im vorherigen Kurs. Das hatte zur Folge, dass die Kinder unkonzentriert wurden. Dennoch ging das Einrichten einer eigenen Adresse schnell, wobei kleine Probleme mit dem Ausfüllen des Anmeldeformulars auftraten. Trotz Aufschreibens wurde zum Teil vergessen, wie das Passwort lautete.

Auffällig war, dass vor allem die jüngeren Teilnehmer (9 Jahre alt) beim Anmelden bei Linomail die E-Mail-Adresse immer mit „www“ begannen. Dieser Umstand sollte beim nächsten Kurs beachtet und die Unterschiede zwischen E-Mail-Adresse und Webadresse deutlicher hervorgehoben werden.

Nach dem 60-minütigem Kurs, wurden die Kinder ebenso hier mit einer Surflicenz und einem Infoblatt verabschiedet und blieben dann noch, um ihre neu erworbenen Kenntnisse auszuprobieren.

⁴² Vgl. Heine, Carola: Das Internet : Surfen, E-Mail, MP3 und mehr. – Würzburg : Arena, 2001. S. 65

7.5 Fazit nach zwei Kursen

Inhaltliche Änderungen in diesem Teil gab es nur in Zusammenhang mit dem unterschiedlichen Wesen der Teilnehmer. Dennoch war nach dieser Stunde klar, dass das Thema „Suchmaschinen“ anders aufbereitet werden sollte. Die Motivation der Kinder, vorgegebene Begriffe mit Hilfe der Blinden Kuh zu suchen, war in beiden Kursen nicht sehr hoch. Die Gruppe fand es interessanter, die Links auf der Seite anzuklicken, statt Begriffe in die Suchfunktion der Blinden Kuh einzugeben. Trotzdem wurden die Suchfragen gelöst, wenn auch ein oder zwei Fragen zu schwer erschienen. Durch die Suchfragen gelangten die Kinder auf weitere Seiten, die sie dann mit Interesse anschauten. Einige Suchfragen werden noch einmal überarbeitet, damit sie nicht zu schwer sind und um den Kindern ein Erfolgserlebnis geben, wenn sie die Fragen allein lösen können.

7.6 Vorschläge zur weiteren Verbesserung

In Gütersloh wird der theoretische Part des Internets mit Hilfe einer kurzen Videosequenz aus dem Video „Mausklick“ aus der Serie „Die schönsten Sach- und Lachgeschichten rund um Computer und Internet aus der Sendung mit der Maus“ erklärt. Das hat den Vorteil, dass die Theorie kurz ist und den Kindern unterhaltsam dargestellt wird. Das Video kommt jedoch nicht für jede Bibliothek in Frage, da besonders kleine Bibliotheken kein Videogerät zur Verfügung haben.

Von der Stadtbibliothek Mönchengladbach kam die Anregung, den Kindern E-Mails mit Hilfe von Outlook Express zu erklären. Da auch die Stadtbibliothek Hammelburg mit Outlook Express arbeitet, wäre dies eine alternative Möglichkeit. Leider erhalten die Teilnehmer so keine eigene E-Mail-Adresse und haben sich auch nicht bei einem öffentlichen Anbieter angemeldet.

Das Informationsblatt zum Internet benötigt keine große Veränderung, lediglich der Teil „Chat“ kann wegfallen, da hierfür kein Interesse besteht. Das Handout soll auch kein Buch ersetzen, welches das Thema Internet viel anschaulicher erklären kann. Das Infoblatt soll nur eine kurze Zusammenfassung des Gelernten darstellen und einige Tipps geben, wo es weitere ausführlichere Informationen gibt, beispielsweise eine Liste mit Büchern in der Bibliothek.

7.7 Durchführung der dritten Interneteinführung

Die dritte Interneteinführung fand an folgenden Terminen statt: Montag, 2.9.2002, Dienstag, 3.9.2002 und Mittwoch, 4.9.2002 von jeweils 10:15 bis 11:15 Uhr.

7.7.1 Durchführung der ersten Stunde der dritten Einführung

Inhalt	Dauer	Bemerkung
<ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung der Teilnehmer • kleines Spiel zur Auflockerung • Überblick über den Kurs 	Ca. 10 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • das Spiel hatte nicht den gewünschten Effekt, da es zu schwer für die Kinder war
Theorie: <ul style="list-style-type: none"> • Klärung wichtiger Begriffe • Demonstration der Begriffe am PC 	Ca. 15 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Gute Mitarbeit der Kinder
Praxis: <ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung der Theorie am Computer • Vorstellung verschiedener Seiten 	Ca. 40 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Kein Unterschied zu den vorherigen Kursen
<ul style="list-style-type: none"> • Austeilen der Hausaufgabe • Verabschiedung mit Ausblick auf die nächste Stunde 	Ca. 3 Minuten	
<ul style="list-style-type: none"> • Freies Surfen 	Ca. 20 Minuten	

7.7.2 Evaluierung der ersten Stunde und Unterschiede zu den vorherigen Kursen

Da die Teilnehmer sehr zurückhaltend und schüchtern waren, wurde der Kurs diesmal mit einem kleinen Spiel begonnen, das die Datenübertragung bei Computern darstellen sollte. Entscheidend sind die Begriffe Ping und Pong, wobei Ping zum linken Nachbar weitergegeben wird und Pong zum rechten Nachbar. Nach kurzer Zeit wird die „Datenübertragung“ immer schneller und läuft mal links und mal rechts herum. Das Spiel hatte den Effekt, dass sich die Stimmung etwas auflockerte, allerdings müsste das Spiel länger dauern, da es einige Zeit beansprucht, bis es von den Kindern verstanden wird. Für nachfolgende Kurse eignen sich vielleicht Kennenlernspiele besser, vor allem, wenn sich die meisten Teilnehmer nicht kennen.

Die restliche Stunde unterschied sich kaum von den vorherigen Kursen, so dass hier nicht näher auf Details der Stunde eingegangen werden soll.

7.7.3 Durchführung der zweiten Stunde

Inhalt	Dauer	Bemerkung
<ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung und kurze Wiederholung 	Ca. 5 Minuten	
Theorie: <ul style="list-style-type: none"> • Erklärung wichtiger Begriffe • Demonstration der Theorie am Computer 	Ca. 15 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Versuch, mit Hilfe einer kleinen Rahmengeschichte die Theorie interessanter zu gestalten
Praxis: <ul style="list-style-type: none"> • Umsetzen der Theorie • Suchaufgaben mit Lösungswort 	Ca. 40 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Fragen konnten mit Hilfe gelöst werden • Lösungswort führt zu einem Spiel
<ul style="list-style-type: none"> • Verabschiedung 	Ca. 2 Minuten	
<ul style="list-style-type: none"> • Freies Surfen 	Ca. 20 Minuten	

7.7.4 Evaluierung der zweiten Stunde und Unterschiede zu vorherigen Kursen

Der Unterschied dieser Stunde zum Thema Suchmaschinen zu den vorherigen besteht darin, dass diesmal die Suche in eine Rahmengeschichte eingebettet war. Die Kinder sollten einem kleinen gestrandeten Außerirdischen helfen, den Code zu seinem Raumschiff zu knacken, damit er wieder in seine Heimat gelangen kann. Als Hilfe dient die „Blinde Kuh“. Da der Außerirdische nicht weiß, was er mit der „Blinden Kuh“ anfangen soll, bekommt er das erklärt. Die Suchaufgaben (siehe Abbildung 15, S. 68) richtig beantwortet ergeben das Lösungswort. Mit Hilfe des Lösungsworts kann der Außerirdische wieder auf seinen Planeten und die Kinder bekommen einen „Magic Code“, mit dem sie auf der Seite www.magic-kinder.com von Ferrero Weltraumabenteuer bestehen können. (Siehe Abbildung 16, S. 66)



Abbildung 15

Die Suchaufgaben konnten mit etwas Geduld richtig gelöst werden. Für das Lösungswort gab es dann pro Kind einen „Magic-Code“, den es nur in Überraschungseiern gibt. Darin liegt auch der Nachteil dieser Idee. Der Code kann nur einmal verwendet werden, die Stunde kann derart nur einmal abgehalten werden. Die Geschichte mit dem Außerirdischen kam bei den Kindern nicht sehr gut an, was in diesem Fall wohl auch an der Zurückhaltung der Kinder lag. Das Spiel als „Belohnung“ für das Lösungswort wurde dagegen gut angenommen, wobei es bei manchen technische Probleme gab und das Spiel nicht funktionierte.

Die Idee, das Thema Suchmaschinen in eine Geschichte einzubinden ist ein guter Ansatz, der jedoch weiter überarbeitet werden muss. Vor allem sollten die entsprechenden Fragen für mehrere Kurse gültig sein, damit die Vorbereitungszeit nicht zu lang wird.



Hilf mir und beantworte folgende Fragen mit Hilfe der Blinden Kuh.

(www.blinde-kuh.de)

1. Wie heißen die Raupe und der Wurm bei den Naturdetektiven?

_____ und _____
2

2. Britney Spears wurde bei einem Konzert:

aus _____ t.
3

3. Nenne ein anderes Wort für die 12 Sternzeichen:

T _____ chen
4 6

4. Wer ist der Autor der Jugendbuchreihe Burg Schreckenstein?

O _____ H _____
7 5

5. Wie heißen die Schriftzeichen in Ägypten?

_____ 11 _____ 10 _____

6. Wie heißt die Landeshauptstadt des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern? (Tipp: Suche nach Bundesländern!)

_____ 8

Lösung:

www. m _____ - _____ d _____ .com
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

Abbildung 16

7.7.5 Durchführung der dritten Stunde

Inhalt	Dauer	Bemerkung
Begrüßung	ca. 2 Minuten	
Theorie: <ul style="list-style-type: none"> • Erklärung wichtiger Begriffe • Demonstration eines E-Mail-Accounts bei www.web.de 	ca. 25 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Technische Probleme bei www.linomail.de • Ausweichen auf E-Mail-Accounts der Bibliothek bei www.web.de
Praxis: <ul style="list-style-type: none"> • E-Mails von www.web.de verschicken 	ca. 20 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • www.web.de verwirrend für die Kinder • gegenseitiges Versenden von E-Mails
Nach Behebung technischer Probleme bei Linomail: <ul style="list-style-type: none"> • Einrichten eines E-Mail-Accounts bei Linomail 	ca. 20 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Kurze Erklärung der E-Mail-Funktionen bei Linomail und Unterschiede zu web.de
<ul style="list-style-type: none"> • Verabschiedung und Verteilen der Surflicenzen und Infoblätter 	ca. 5 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Musste aus Zeitgründen kurz gehalten werden
<ul style="list-style-type: none"> • Freies Surfen 	ca. 10 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Aus Zeitgründen nur 10 Minuten

7.7.6 Evaluierung der dritten Stunde und Unterschiede zur dritten Stunde der vorherigen Kurse

Wegen technischer Probleme ergaben sich unvorhergesehene Änderungen im Ablauf dieser Stunde. Die Seite www.linomail.de konnte nicht mehr aufgerufen werden, so dass auch nicht auf die Mail-Accounts zugegriffen werden konnte. Deswegen wurden die E-Mail-Adressen bei www.web.de aufgerufen, die für die Erwachsenenkurse eingerichtet worden waren. Für Kinder sind diese Adressen allerdings weniger geeignet, da sie sehr viele Funktionen haben, die den Account unübersichtlich machen. Dennoch konnten die Kinder die Grundfunktionen ausprobieren und schrieben sich E-Mails und E-Cards. Nach einigen Minuten konnte wieder auf die Webseite von Linomail zugegriffen werden, so dass die Kinder sich noch eine eigene E-Mail-Adresse einrichten konnten. So konnten in der restlichen Zeit noch E-Mails verschickt und empfangen werden.

Am Ende dieses Kurses wurden die Surflicenzen und Infoblätter ausgeteilt und somit der offizielle Teil beendet und die Computer zum Surfen freigegeben.

8 Fazit und Ausblick

Ziel dieser Arbeit war es, ein Konzept für Interneteinführungen für Kinder für die Stadtbibliothek Hammelburg zu entwickeln und umzusetzen, das auch zukünftig in dieser Art durchgeführt werden kann. Es ist gelungen, ein solches Konzept zu entwickeln und zu realisieren, obwohl es unvorhergesehene Probleme gab, die kurzfristige Änderungen nötig machten. Zu diesen Problemen gehören in erster Linie technische Unzulänglichkeiten wie die Probleme mit den Computern oder der Internetverbindung. Aus diesem Grund wird es nötig sein, ein Notfallprogramm bereit zu halten, was sich auch bei der Erklärung der E-Mail-Funktionen im dritten Kurs zeigte.

Bei der Umsetzung der Ideen ist klar geworden, dass ein Konzept, das überall umgesetzt werden kann, nicht realisierbar ist. Jede Gruppe ist anders, jedes Kind ist anders. Die Reaktionen auf die einzelnen Webseiten hätten nicht unterschiedlicher sein können, auch die Fragen in jeder Stunde wurden von den Kindern nie gleich bewertet und bewältigt. Die einen kamen mit dem Internet sehr schnell zurecht, andere hatten andere Vorstellungen davon und waren etwas enttäuscht. Dennoch gab es in jeder Stunde Momente, in denen alle begeistert von den Möglichkeiten des Internet waren und die deutlich machten, dass Medienkompetenz vermittelt werden konnte und somit das Ziel der Kurse erreicht worden ist.

Das Internet selbst macht es durch seine Schnelllebigkeit schwierig, ein allgemeingültiges Konzept zu entwickeln, das in jeder Bibliothek eingesetzt werden kann. Links, die heute auf interessante Seiten verweisen, können morgen ins Leere führen, weil es die Seiten nicht mehr gibt. Die ständige Erneuerung einzelner Seiten bringt Veränderungen auf den Seiten mit sich, die nicht immer Vorteile hervorbringen.

Ein Problem ist, dass die Vorbereitung für jeden Kurs sehr zeitaufwändig ist, wenn man repräsentative Links demonstrieren will. Dieses Zeitproblem zählt zu den Aspekten, die man vor der Aufnahme von Internetschulungen in das Veranstaltungsprogramm berücksichtigen sollte. Aber gerade um den Kindern die in der heutigen Zeit die so wichtige Medienkompetenz zu vermitteln, ist es wichtig, Zeit in die angebotenen Kurse zu investieren, damit

die Teilnehmer auch wirklich kompetent mit den Medien umzugehen lernen. Es stellt sich allerdings noch eine Frage zu diesem Thema: Können Kinder nicht an Interneteinführungen für Erwachsene teilnehmen? Manche Fachleute sind der Ansicht, dass altersspezifische Einführungen überflüssig sind. Die Stadtbibliothek Freiberg am Neckar beweist es mit ihrem Konzept. Allerdings wird dort den Kindern das nötige Computerwissen in kindgerechten Kursen vermittelt, was in vielen Bibliotheken nicht möglich ist. Fakt ist, dass Kinder andere Ansprüche stellen und abweichende Interessen haben. Man würde in einem Internetkurs kaum die „Blinde Kuh“ Erwachsenen empfehlen, die Informationen über Aktien suchen. Deshalb erscheint es sehr sinnvoll, separate Kurse anzubieten um Medienkompetenz zu vermitteln.

Das Ziel, eine umsetzbare Interneteinführung für Kinder zu entwickeln, ist wohl gelungen, dennoch wird es nötig sein, das Konzept gerade wegen der Schnelllebigkeit des Internets immer wieder zu überarbeiten. Überflüssig werden Interneteinführungen aus diesem Grund sicher nicht, da die Funktionen des Internets weitgehend gleich bleiben, auch wenn die Inhalte sich sehr schnell ändern.

Anhang A

Glossar

Erstellt unter Verwendung folgender Literatur:

Internet ABC In: Tomorrow, Hamburg. 10 (1998), S.79 – 81

Internet von A – Z. – München : Egmont Franz Schneider, 2000. S. 120 – 134

Granholm, Annika: **Kalle surft im Internet.** – Ravensburg : Ravensburger Buchverl. , 1997. S.45 – 46

Voss, Andreas: **Das große PC-Lexikon 2001.** – Düsseldorf : Data Becker, 2001

@	Das „commercial a“ bzw. „at“ – hierzulande auch gern „Klammeraffe“ genannt – erlangte durch seine Verwendung als Trennzeichen in einer e-Mail-Adresse weltweiten Ruhm. Beispiel: Bgates@microsoft.com
Browser	Software, die die Navigation im World Wide Web ermöglicht.
Buddy-Liste bzw. Instant Messenger	Kommunikationsform im Internet vom Onlinedienst AOL, Idee von den Erfindern von ICQ abgekauft
Chat	Mit anderen Leuten im Internet per Tastatur live reden, schriftlich oder auch mit Mikrofon (Voice Chat)
Cyberspace	Virtuelle Welt des Internet und was dazugehört.
E-Mail	Engl.: Elektronische Post; Wer einen Zugang zum Internet hat, kann Nachrichten über das Netz senden und empfangen.
Homepage	Die erste Seite eines WWW-Angebots.

HTML	Abkürzung für „Hypertext Markup Language“. Die Sprache des World Wide Web.
Hyperlink	Siehe Link
ICQ (I seek you)	Das Programm ICQ ermöglicht es, mit anderen im Internet befindlichen Personen direkt zu kommunizieren. Jede Person bekommt eine eigene ICQ-Identifikationsnummer und wird in einem Nutzerverzeichnis eingetragen.
Link	Englisch für „Verbindung“. Im World Wide Web wird mit einem Link die Verknüpfung von einem zu einem anderen Web-Dokument ermöglicht.
Mailbox	Im Internet der elektronische virtuelle Briefkasten, in dem die Mails gesammelt werden.
Netiquette	Benimmregeln für das Verhalten im Internet, vor allem für die jedermann zugänglichen Diskussionsgruppen.
Nickname	Virtueller Name oder Scherzname, den man als Usernamen verwendet, wenn man nicht seinen richtigen Namen nehmen will.
Online	Eine bestehende Verbindung zwischen dem Computer und dem Internet.
Provider	Firma, die den Internetzugang über ihr Computersystem ermöglicht.
Search Engine/ Suchmaschine	Datenbanken, die Informationen über Dokumente im World Wide Web enthalten – sozusagen die Branchenbücher des Internet.

Surfen	Sich von einer Webseite zur anderen klicken.
URL	Abkürzung für „Universal Resource Locator“. Die Adresse für eine beliebige Information im Internet.
Webseiten	Bild- und Textinformationen im Internet, die in Form einzelner Seiten angeboten werden.
Webadresse	Adresse oder URL zur Identifikation einer Seite im WWW, www.disney.de ist zum Beispiel eine Webadresse.
World Wide Web	Das vielfältige Informationsangebot im Internet, das aus einer weltweiten Sammlung von Texten, Bildern, Videos und Geräuschen besteht.

Literaturverzeichnis

Butscher, Ralf: Internet für Kinder. In: Bild der Wissenschaft, Stuttgart, (2002) 8, S. 108

Fahrenkrog, Gabriele: Internetkurse für Eltern und Kinder
In: Bulletin Jugend & Literatur, Geesthacht, 32 (2001) 9, S.9

Feibel, Thomas: Das WWW tut nicht weh. Neues von der Daten-Spielstraße
In: Bulletin Jugend & Literatur, Geesthacht, 29 (1998) 11, S. 15-19

Feibel, Thomas: Kinder im Porno-Netz?
In: Bulletin Jugend & Literatur, Geesthacht, 29 (1998) 11, S. 19

Feibel, Thomas: Irgendwo da draußen – nur wo? Warum das Internet in
Deutschland noch nicht überzeugen kann
In: Bulletin Jugend & Literatur, Geesthacht, 31 (2000) 5, S. 15-17

Feibel, Thomas: www. Wo wartet was? Wie man die richtigen Webseiten findet
In: Bulletin Jugend & Literatur, Geesthacht, 31 (2000) 5, S. 17-18

Fix, Tina: Generation @ im Chat: Hintergrund und explorative Motivstudie zur
jugendlichen Netzkommunikation. – München : KoPäd-Verl., 2001
Zugl.: Koblenz-Landau, Univ., Diplomarbeit, 2001

Heidtmann, Horst: Internetangebote für Kinder : Thesen. Wahlpflichtfach
Kinder- und Jugendmedien. Sommersemester 2001

Heine, Carola: Das Internet : Surfen, E-Mail, MP3 und mehr. – Würzburg :
Arena, 2001.

Hentschel, Ute: >>Schulen ans Netz<< und Bildung für alle. Eine Initiative
startet durch
In: Bulletin Jugend & Literatur, Geesthacht, 31 (2000) 5, S. 19

Hentschel, Ute: Her mit der Maus! – Neues von den Neuen Medien
In: Bulletin Jugend & Literatur, Geesthacht, 33 (2002) 2, S. 11-13

Jahresbericht der Stadtbibliothek Hammelburg

Jasper, Dirk: Suchen und Finden im Internet : Tips für die erfolgreiche Online-Recherche
(Hrsg.: rabbitsoft Rainer G. Haselier und Klaus Fahnenstich). - Düsseldorf: Econ Verlag, 1998.

Kron, Friedrich W.: Grundwissen Pädagogik. – München : Basel : E. Reinhardt, 1989 (UTB für Wissenschaft : Große Reihe)

Leitbild der Stadtbibliothek Hammelburg

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hg.): JIM 99/2000.
Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisuntersuchungen zum Medienumgang 12- bis 19jähriger in Deutschland. – Baden-Baden 2000.

Mehr mit Medien machen : aktive Literatur- und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken / DBI, Deutsches Bibliotheksinstitut. – Berlin : DBI
Bd. 6. Neue Medien kreativ : Anregungen für die Arbeit in Kinderbibliotheken. - 1999

Reichertz, Jo: Browsen im Internet. Kostenpflichtige Zeitvergeudung oder produktive Kreativitätsanregung?
In: Medien praktisch, Frankfurt /Main, 25 (2001) 97, S.50-55

Schumacher, Birgit: Jugendbuchverlage im Internet. Bericht einer Überzeugungstäterin
In: Bulletin Jugend & Literatur, Geesthacht, 29 (1998) 11, S. 20-21

Temborius, Stephanie: Lesen im Cyberspace. Bildungs- und schichtspezifische Einflüsse auf die Mediennutzung
In Medien praktisch, Frankfurt /Main, 23 (1999) 89, S. 28-30

Urban, Andrea: Internet & Jugendschutz. Gesetze, Kontrollen und jugendgefährdende Angebote

In: Medien praktisch, Frankfurt /Main, 23 (1999) 90, S. 20-22

Wenig Kommunikation – Fernsehen beeinträchtigt Familiengespräche. In: Saale-Zeitung, Zeitgeschehen, 3.9.2002

Wilhelm, Andreas: Welcome @ Internet : der Ratgeber für Einsteiger und Insider. – Freiburg /Br. : Kerle, 1999.

Zerfaß, Ansgar / Hoffmann, Claus (Hg.): Medienkompetenz in der Informationsgesellschaft. Perspektiven in Baden-Württemberg; hg. von der MFG Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg und MpFS Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest und vom SWR Südwestrundfunk. – Stuttgart 2000

Internetseiten

Heidtmann, Horst: Internet und Öffentliche Bibliotheken – Strategien der Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen.

URL: <http://www.ifak-kindermedien.de/downloads4.htm>

Aufgerufen am: 20.7.2002

Puchner, Sabine: „Internet“ – eine Einführung für Kinder in der Kinderbibliothek Glauchau.

URL: <http://www.bz-sh.flensburg.de/fachstellenserver/kinderbibliotheken/dokumente/internetef.htm>

Aufgerufen am: 19.7.2002

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest

URL: <http://www.mpfs.de>

Aufgerufen am: 20.8.2002

Schafplanet

URL: <http://www.schafplanet.de> Aufgerufen am: 26.8.2002

Kinderzeitschrift Geolino

URL: <http://www.geolino.de> Aufgerufen am 26.8.2002

Linomail

URL: <http://www.linomail.de> Aufgerufen am: 26.8.2002

Kindersache

URL: <http://www.kindersache.de> Aufgerufen am: 26.8.2002

Kindernetz des SWR

URL: <http://www.kindernetz.de> Aufgerufen am: 26.8.2002

Suchdienst Blinde Kuh

URL: <http://www.blindekuh.de> Aufgerufen am: 26.8.2002

Linksammlung Multikids

URL: <http://www.multikids.de> Aufgerufen am: 26.8.2002

Quellenverzeichnis

- Anfragen an die **Mailingliste Forum ÖB**
- persönliche **E-Mails** an die Leiterinnen der Stadtbibliotheken Freiberg am Neckar und Glauchau
- persönliche **Gespräche** mit Frau Wengerter (Leiterin der Stadtbibliothek Hammelburg) vor und nach den Internetkursen

Anhang B

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1** Durchschnittliche PC-Nutzungsdauer in Minuten ermittelt
Seite 9 in der Studie „Jugendliche und Multimedia“ des
Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest
1997
- Abbildung 2** „Tätigkeiten am Computer“ resultierend aus der Umfrage
Seite 11 Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisuntersuchungen
zum Medienumgang 12- bis 19jähriger in Deutschland. –
Baden-Baden 2000.
- Abbildung 3** „Nutzen verschiedener Angebote im Internet“ aus der
Seite 12 Umfrage Jugend, Information, (Multi-) Media.
Basisuntersuchungen zum Medienumgang 12- bis
19jähriger in Deutschland. – Baden-Baden 2000.
- Abbildung 4** Einverständniserklärung für den Internetkurs für Kinder in
Seite 29 der Stadtbibliothek Hammelburg
- Abbildung 5** Homepage der Internetseite „Kindernetz“
Seite 34 (www.kindernetz.de), aufgerufen am 26.8.2002
- Abbildung 6** Screen Shot des Computerrätsel auf der Webseite
Seite 35 www.kindersache.de, aufgerufen am 26.8.2002
- Abbildung 7** Screen Shot der Homepage www.wasistwas.de des
Seite 36 Tessloff-Verlags, aufgerufen am 26.8.2002
- Abbildung 8** Screen Shot der Suchmaschine „Blinde Kuh“
Seite 37 (www.blinde-kuh.de), aufgerufen am 26.8.2002

- Abbildung 9**
Seite 41 Anzeig der Interneteinführung im Ferienprogramm der Stadt Hammelburg
- Abbildung 10**
S 45 Fragen nach den Interessen der Teilnehmer
- Abbildung 11**
S. 46 Rätsel zur Wiederholung der ersten Kursstunde (erstellt unter Mithilfe des Fragebogens „Von Bits und Mäusen“ in: Mehr mit Medien machen : aktive Literatur- und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken / DBI, Deutsches Bibliotheksinstitut. – Berlin : DBI Bd. 6. Neue Medien kreativ : Anregungen für die Arbeit in Kinderbibliotheken. – 1999, S. 114 – 115)
- Abbildung 12**
S. 49 Suchaufgaben in der zweiten Stunde des ersten Kurses
- Abbildung 13**
S. 51 Screen Shot der Log-In-Seite von Linomail (www.linomail.de), dem Mailporgramm von Geolino
- Abbildung 14**
S. 59 Suchaufgaben in der zweiten Stunde des zweiten Kurses
- Abbildung 15**
S. 66 Screen-Shot der Seite www.magic-kinder.com
- Abbildung 16**
S. 68 Suchaufgaben in der zweiten Stunde des dritten Kurses

Anhang C

Material zu den Kursen

Einverständniserklärung der Eltern, zur Teilnahme der Kinder am Kurs:

Hiermit erkläre ich mich bereit, dass mein Kind

an der dreistündigen Interneteinführung teilnehmen darf.

Ich erlaube auch, dass es persönliche Daten zur Anmeldung einer eigenen e-mail-Adresse weitergeben darf.

_____ Datum

_____ Unterschrift des Erziehungsberechtigten

Fragen nach den Interessen der Teilnehmer:

1. Was ist deine Lieblingssportart?

2. Wer ist dein Lieblingssänger bzw. deine Lieblingssängerin?

3. Welches Fach magst du am meisten in der Schule?

4. Wer ist dein Lieblingssportler?

5. Welches Tier magst du am meisten?

6. Was machst du am allerliebsten in deiner Freizeit?

Rätsel nach der ersten Stunde:**RÄTSEL** □□□□□□ **RÄTSEL** □□□□□□ **RÄTSEL** □□□□□□ **RÄTSEL**

11. Was bezeichnet man als Internet?
 e) eine Unterkunft, wenn man nicht an seinem Heimatort zur Schule geht
 f) ein weltweites Computernetz
 g) wenn man zu Ausländern nett ist



12. Wozu braucht man eine Maus?
 c) als Spielzeug für die Katze
 d) zum Ausschalten des Computers
 e) zum Anklicken auf dem Monitor

13. Woran erkennt man einen Link?
 q) neben dem Link steht, dass das ein Link ist
 r) jedes Wort, das mit einem „L“ anfängt ist ein Link
 s) der Mauszeiger verwandelt sich in eine Hand

14. Was brauche ich, um in der Bücherei surfen zu können?
 t) einen Internetausweis und Münzen
 u) ein Surfbrett
 v) Meer und Sand



15. Was heißt PC?
 o) Probleme mit dem Computer
 p) Personalcomputer
 q) Passwortkontrolle

16. Was kann man im Internet NICHT machen?
 j) Musik hören
 k) Bilder anschauen
 l) schwimmen



17. Wozu braucht man die Enter-Taste?
 a) um Computerbefehle zu bestätigen
 b) um „Schiffe versenken“ zu spielen
 c) um den Computer einzuschalten

18. Wie heißt die richtige Internet-Adresse der Bibliothek?
 r) www.stadtbibliothekhammelburg.de
 s) www.hammelburg.com/bibliothek
 t) www.hammelburg.de/bibliothek

19. Kann man im Internet Briefe verschicken?
 t) ja, als E-Mail
 u) nein, weil es keine Briefmarken dafür gibt
 v) nein, weil es kein Papier im Internet gibt



20. Was ist ein Monitor?
 d) ein einzelnes Tor beim Fußball
 e) ein Bildschirm
 f) eine Fernsehsendung

Die Buchstaben vor den richtigen Antworten ergeben das Lösungswort:



— — — — —



Suchaufgaben im ersten Kurs:

1. Schloss Einstein Folge 205: Was tun Manuela und Anne-Claire, um Frau Hansen zu helfen?

Sie bewerben sich bei der

2. Wie heißen der Wurm und die Raupe bei den Naturdetektiven?

----- Wurm und Raupe -----

3. Wie viele Vereine spielen in der 1. Bundesliga um die Meisterschaft?

--

4. Wie viele Bände der Was ist Was – Bücher gibt es bis jetzt? (Tipp: Katalog)

Suchaufgaben im zweiten Kurs:

1. Wie heißen der Wurm und die Raupe bei den Naturdetektiven?

----- Wurm und Raupe -----

2. Wie viele Vereine spielen in der 1. Bundesliga um die Meisterschaft?

--

3. Wie viele Bände der Was ist Was – Bücher gibt es bis jetzt? (Tipp: Katalog)

4. Finde den Beruf von Hermine Grangers Eltern heraus! (Tipp: www.hp-fc.de)

----- - -----

5. Wie heißt der Planet, der von der Sonne am weitesten weg ist? (Tipp: suche unter „Weltall“!)

6. Wie heißen die Schriftzeichen der Ägypter?

Suchaufgaben im dritten Kurs:



Hilf mir und beantworte folgende Fragen mit Hilfe der Blinden Kuh.

(www.blinde-kuh.de)

7. Wie heißen die Raupe und der Wurm bei den Naturdetektiven?

_____ und _____
2

8. Britney Spears wurde bei einem Konzert:

aus _____ t.
3

9. Nenne ein anderes Wort für die 12 Sternzeichen:

T _____ chen
4 6

10. Wer ist der Autor der Jugendbuchreihe Burg Schreckenstein?

O _____ H _____
7 5

11. Wie heißen die Schriftzeichen in Ägypten?



_____ 11 _____ 10 _____

12. Wie heißt die Landeshauptstadt des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern? (Tipp: Suche nach Bundesländern!)

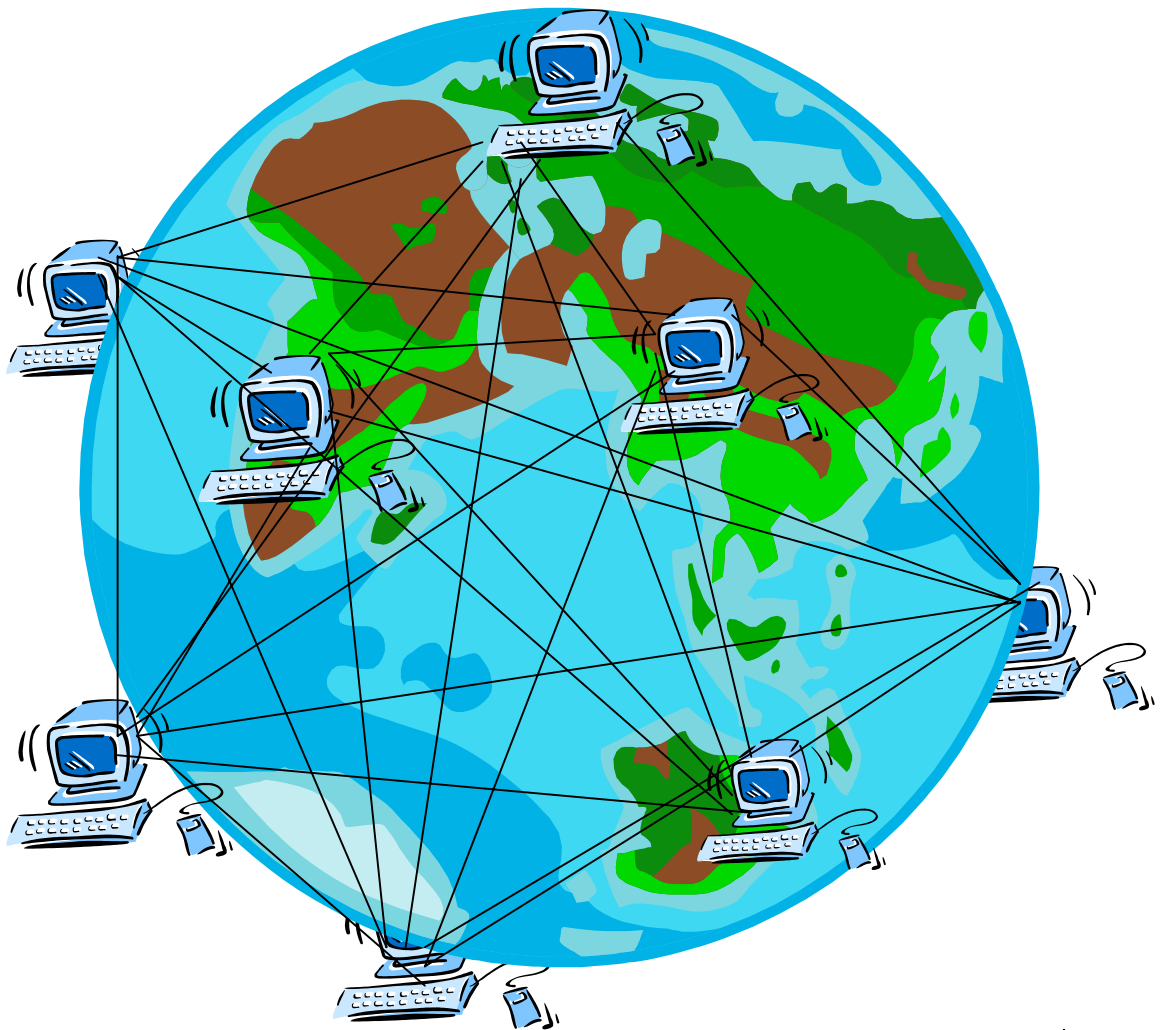
_____ 8

Lösung: www.m_____d____.com
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

Surflizenz: Vorder- und Rückseite

<p>Stadtbibliothek Hammelburg</p> <p>Öffnungszeiten:</p> <p>Mo 10 - 12:30 Uhr und 14 - 17 Uhr Di 10 - 12:30 Uhr und 14 - 17 Uhr Mi 10 - 12:30 Uhr und 14 - 17 Uhr Do 10 - 12:30 Uhr und 14 - 19 Uhr Fr 9 - 12:30 Uhr und 14 - 17 Uhr</p> <p>http://www.hammelburg.de/bibliothek e-mail: bibliothek@hammelburg.de</p>	<h1>Lizenz zum Surfen</h1>  <p>Stadtbibliothek Hammelburg</p>
<p>Stadtbibliothek Hammelburg</p> <p>Öffnungszeiten:</p> <p>Mo 10 - 12:30 Uhr und 14 - 17 Uhr Di 10 - 12:30 Uhr und 14 - 17 Uhr Mi 10 - 12:30 Uhr und 14 - 17 Uhr Do 10 - 12:30 Uhr und 14 - 19 Uhr Fr 9 - 12:30 Uhr und 14 - 17 Uhr</p> <p>http://www.hammelburg.de/bibliothek e-mail: bibliothek@hammelburg.de</p>	<h1>Lizenz zum Surfen</h1>  <p>Stadtbibliothek Hammelburg</p>

WILLKOMMEN IM INTERNET!



DAS INTERNET

Was ist das Internet?

Das Internet ist ein Netz (engl. net = Netz) von Computern auf der ganzen Erde. Die Computer sind über Telefonleitungen verbunden. So kannst du von Deutschland aus Nachrichten nach Afrika schicken. Oder Informationen aus Amerika lesen. Dieser Informationsaustausch geht sehr schnell. Du kannst chatten, E-Mails schreiben, Musik anhören, kurze Videos anschauen oder Texte lesen. Du mußt nur die richtige Adresse wissen.

Adresse? Welche Adresse? Die Web-Adresse!

Was ist eine Web-Adresse?

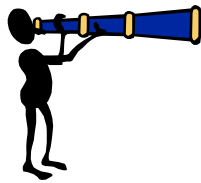
Alle Informationen im Internet sind auf **Homepages** oder **Websites** gespeichert.



Um diese anzuschauen ist eine Adresse nötig. Ein Beispiel: du weißt die Adresse von Hammelburg: <http://www.hammelburg.de>. Also gibst du das in die richtige Zeile ein.

WWW steht für World Wide Web = weltweites Netz. **DE** ist das Länderkürzel für Deutschland.

Es gibt auf jeder Homepage **Links**. Ein Link ist eine Verknüpfung zu einer anderen Seite der Homepage. Kommt man mit der Maus auf den Link, wird der Pfeil eine Hand. Klickt man dann einmal mit der linken Maustaste darauf, ist man auf der nächsten Seite. So kann man sich durch die einzelnen Seiten klicken.



SUCHE IM INTERNET

Du willst etwas über Britney Spears wissen, kennst aber keine genaue Internet-Adresse? Dann können dir Suchmaschinen helfen.

Was sind Suchmaschinen?

Suchmaschinen sind Programme, die das gesamte Internet absuchen. Sie suchen nach den Wörtern, die du eingegeben hast. Sie zeigen dir das Ergebnis, das du dann auch anklicken kannst.

Welche Suchmaschinen gibt es?

Es gibt sehr viele Suchmaschinen. Hier sind einige aufgelistet:

<http://www.blinde-kuh.de>

<http://www.trampeltier.de/kidsearch>



<http://www.kiddysearch.de>

<http://www.kidlane.de>

KIDDY SEARCH

Was kann ich mit Suchmaschinen alles finden?

Es gibt fast nichts, was man nicht im Internet findet. Suchmaschinen helfen dir dabei.



Oft gibt es zwei Möglichkeiten etwas zu suchen.

Möglichkeit 1: Du gibst das Wort in das Eingabefeld ein.

Möglichkeit 2: Du klickst dich durch die Themenbereiche z.B. Fernsehen, Sport, Musik



E-M@IL



Was ist E-Mail?

Das Wort E-Mail kommt auch aus dem Englischen. Mail bedeutet Post. Das E steht für „electronic“. E-Mail ist also elektronische Post. Per E-Mail kannst du schnell und einfach Briefe an Menschen auf der ganzen Welt verschicken. Dazu brauchst du:

- Einen Computer
- Einen Internet-Anschluß
- Eine E-Mail-Adresse

Dasselbe gilt für den, dem du mailen möchtest.

Wichtig ist, dass du die genaue E-Mail-Adresse kennst. In jeder E-Mail-Adresse kommt ein @ vor und es gibt keine Abstände zwischen den Buchstaben.

Was muß ich tun, um E-Mails zu verschicken?

Als Erstes brauchst du eine E-Mail-Adresse. Die gibt es bei verschiedenen Online-Diensten. Online-Dienste sind z.B. <http://www.yahoo.de>; <http://www.web.de>, <http://www.gmx.de> oder auch <http://www.linomail.de>.

Dort meldest du dich mit deinem Namen und deiner Adresse an. Dann kannst du dir eine E-Mail-Adresse und ein Passwort aussuchen, z.B. harrypotter@web.de. Das Passwort bleibt streng geheim! Am besten aufschreiben und an einem sicheren Ort verstecken.

Willst du eine E-Mail schreiben, musst du:

Linomail aufrufen

Dich anmelden

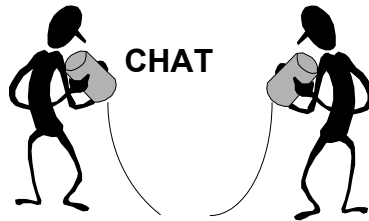
„E-Mail schreiben“ anklicken und dann das „Formular“ ausfüllen:

An: komplette E-Mail-Adresse des Empfängers

Betreff: Kurze Angabe, um was es geht.

Jetzt kommt der eigentliche „Brief“. Hier kannst du all das schreiben, was der andere lesen soll. Am besten mit Anrede und am Ende deinen Namen nicht vergessen.

Nicht vergessen auf „SENDEN“ zu gehen.

**Was ist „chatten“?**

Das Wort chatten kommt von dem englischen Wort to chatter was schwatzen, plappern heißt.

Beim Chatten kann man sich mit Menschen auf der ganzen Welt unterhalten. Dazu muß man sich nur im selben Chatroom befinden und seine Worte in den Computer tippen.

Was muß ich tun, um zu chatten?

Zuerst suche ich mir eine Internetseite, auf der Chatrooms zu finden sind. Entweder suche ich mir einen Chatroom aus, oder klicke einfach auf den Button (Knopf) „Chat“. Bin ich dort zum ersten Mal, suche ich mir einen Spitznamen (z.B. Snoopy) und ein Passwort aus. Das Passwort muß ich mir merken, damit ich es das nächste Mal wieder verwenden kann. Aber nicht vergessen: niemandem das Passwort verraten!
Nachdem ich mich mit meinem Spitznamen (Nickname) angemeldet habe, kann's losgehen.

Was muß ich beachten?

Beim Chatten gibt es aber auch einige Regeln, die ich unbedingt beachten muß. Diese Regeln werden „Chatiquette“ genannt. Besonders wichtig dabei ist:

1. Verrate niemals deinen richtigen Namen, deine Adresse, Telefonnummer oder E-Mail-Adresse!
2. Sei fair und respektiere die anderen Chatter. Sage bzw. schreibe nichts, was du nicht auch sagen würdest, wenn der andere vor dir steht!
3. Für das, was du sagst bist du selbst verantwortlich!
4. Beantworte nur Fragen, die du auch wirklich beantworten möchtest.
5. Ignoriere die Chatter, die dich und andere beleidigen.

Wo finde ich Chatrooms?

Auf diesen Seiten findest du Chatrooms:

<http://www.schulweb.de>

<http://www.alohomora.de>

<http://www.kindernetz.de> (nur dienstags und donnerstags von 17-19 Uhr)

Lexikon:

Bookmark = bedeutet Lesezeichen; man kann sich für bestimmte Seiten, die man oft aufruft ein Lesezeichen anlegen und gelangt damit schnell auf die Seite.

Browser = das Programm, mit dem du im Internet surfen kannst. Entweder der Netscape Navigator oder der Internet Explorer.

Chatten = sich unterhalten

Download = heißt übersetzt „herunterladen“.

E-Mail = elektronische Post

Emoticon = Zeichen, mit denen man seine Gefühle schriftlich ausdrücken kann, am bekanntesten ist der Smiley :-) Bei vielen Chats findest du Emoticons. Oft kann man sie über die Hilfe-Funktion aufrufen.

Homepage = die Startseite im Internet, der weitere Seiten folgen, die alle durch Links verbunden sind.

Link = ist eine Verknüpfung einzelner Seiten, Links sind immer gekennzeichnet: unterstrichen oder in einer anderen Farbe.

Mailen = E-Mails verschicken

Nickname = Spitzname beim Chatten

Offline = offline bist du, wenn keine Verbindung zum Internet da ist.

Online = das Gegenteil von Offline, d.h. du hast eine Verbindung zum Internet.

Provider = ein Provider ist eine Firma, die gegen Gebühren den Zugang zum Internet möglich macht.

Suchmaschine = hilft bei der Suche nach bestimmten Informationen

URL (Uniform Resource Locator) = andere Bezeichnung für die www-Adresse

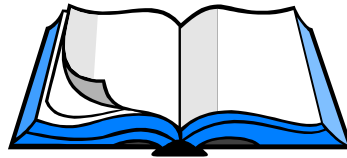
Zeichen:

/ = Slash (sprich: Släsch!)

. = der Punkt heißt auch dot

@ = „Klammeraffe“; wichtiger Bestandteil der E-Mail-Adresse (Alt Gr + Q = @)

Zum Nachlesen:



Kienitz, Günter W. : So geht's „Meine Homepage“

Signatur: 6.8 Wc KIE

Mediengruppe: Kinder: Technik, Tierhaltung

Hafkemeyer, Christof: Das Internet

Signatur: 6.8 Wb INT

Mediengruppe: Kinder: Technik, Tierhaltung

Wilhelm, Andreas: Welcome @ Internet

Signatur: Wb WILL

Mediengruppe: Kinder: Technik, Tierhaltung

Granholm, Annika: Kalle surft im Internet

Signatur: 6.8 KAL

Mediengruppe: Kinder: Technik, Tierhaltung

Internet von A-Z

Signatur: Wc INT

Mediengruppe: Kinder: Technik, Tierhaltung

Kienitz, Günter W.: Internet-Guide für Schüler

Signatur: Wcc 30 KIE

Mediengruppe: Präsenzbestand

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift